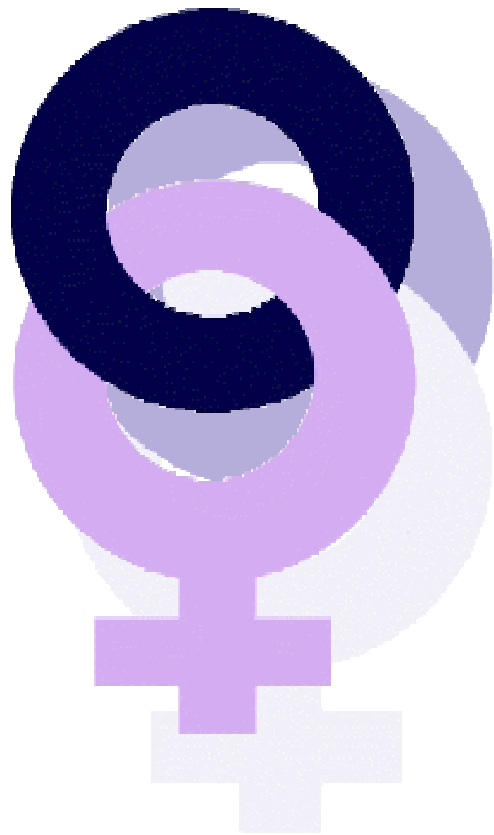


VEREIN
FIBEL



JAHRESBERICHT 2004

FRAUENINITIATIVE BIKULTURELLE EHEN UND LEBENSGEMEINSCHAFTEN
HEINSTRASSE 43, 1020 WIEN - TEL/FAX: +43-1-2127664
www.verein-fibel.at email: fibel@verein-fibel.at

FIBEL - Veranstaltungen und Aktivitäten

1. Jänner bis 31. Dezember 2004

Inhaltsverzeichnis:

I. Vorbemerkung	4
II. Beratung und Betreuung für Ratsuchende	5
in Form von Einzelgesprächen in unserer Beratungsstelle (nur nach Terminvereinbarung), telefonisch oder schriftlich (per Post, Fax oder e-mail); Unsere Beratungszeiten: Dienstag und Donnerstag 10.00 - 17.00, Freitag 12.00 - 17.00 oder nach Vereinbarung	
III. Offene Gruppen	22
Zweimal monatliche Treffen von Frauen in bikulturellen Partnerschaften und anderen interessierten Frauen, die situationsspezifische Erfahrungen austauschen und sich mit der eigenen Position in ihren Beziehungen und in ihrem sozialen Umfeld auseinandersetzen wollen	
IV. Veranstaltungen	31
Fachvorträge und Diskussionsabende, Veranstaltungsreihen und Workshops; die Themenwahl erfolgt nach Bedarf unserer Ratsuchenden und anderer Personen unserer Zielgruppe	
V. Kooperationen in Wien, bundesweit und international	34
<ul style="list-style-type: none">■ Vortragstätigkeit der FIBEL■ Vernetzung und Erfahrungsaustausch<ul style="list-style-type: none">➤ mit anderen Beratungsstellen, sozialen Institutionen und Behörden➤ mit Vereinen und Institutionen im Bereich Kultur und Wissenschaft	
VI. Öffentlichkeitsarbeit und Informationsaustausch	36
Unser Informationsservice: Auskünfte und Interviews, schriftliche Beiträge eigene Publikationen und FIBEL- Homepage-Infos zu allen für unsere Zielgruppe relevanten Themen <ul style="list-style-type: none">➤ für andere Beratungsstellen, soziale Organisationen und Behörden➤ für Studierende, Lehrende und wissenschaftlich Tätige von Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie für kulturelle Institutionen➤ für Medien➤ für InteressentInnen	
VII. Eigene Weiterbildungsmaßnahmen und Supervision	40

Anhänge und Beilagen zum FIBEL-Jahresbericht 2004

- **ANHANG A:** Beratungstätigkeit 2004: Themen der Anfragen
- **ANHANG A*:** Beratungstätigkeit 2004: spezifiziert nach
 - dem Anteil der Migrantinnen unter den Ratsuchenden
 - der Form der Beratung
 - dem Wohnort der Ratsuchenden
 - Geschlecht der Ratsuchenden

- **ANHANG B:** Öffentlichkeitsarbeit und Information 2004
- **ANHANG C:** Offene Gruppen 2004 : Themen und Zahl der Teilnehmerinnen
- **ANHANG D:** Veranstaltungen 2004 : Themen, ReferentInnen und Zahl der TeilnehmerInnen
- **ANHANG E:** Statistik zu den binationalen Eheschließungen in Österreich im Jahr 2003

I. Vorbemerkung

Seit mehr als zehn Jahren ist der gemeinnützige Verein FIBEL in der Beratungs- und Informationsarbeit für **Frauen in bikulturellen Ehe, Lebensgemeinschaften und Familien** tätig. Die Erfahrungen, die wir in der ersten Dekade unseres Bestehens aufgrund von hunderten Beratungsgesprächen und Diskussionen mit Frauen in bikulturellen Partnerschaften und Familien erworben haben, bilden heute das „Kapital des Wissens“, das wir zur Unterstützung und Betreuung unserer Ratsuchenden und InteressentInnen einsetzen können. Ständige Weiterbildungsmaßnahmen (Seminare zu rechtlichen Fragen, Bildungsangebote zur interkulturellen Kommunikation, universitäre Lehrangebote zum Thema Geschlechterverhältnisse in anderen Kulturen, etc.) haben darüber hinaus dazu beigetragen, dass wir uns von unserem Ausgangsstadium fortentwickelt haben: Aus der Selbsthilfegruppe der frühen 90-iger-Jahre ist eine professionell arbeitende Einrichtung entstanden mit einem Beratungs- und Informationsangebot, das speziell auf die Bedürfnisse und Anliegen unserer Zielgruppe abgestimmt ist. Die meisten Ratsuchenden, denen wir in oft schwierigen Lagen und Krisensituationen beistehen, sind uns aber auch dafür dankbar, dass sie bei FIBEL unentgeltlich beraten werden können. Nur in Ausnahmefällen zählen sie zum Kreis der Wohlverdienenden, die problemlos teure beratende Serviceeinrichtungen in Anspruch nehmen können.

Ihre Dankbarkeit ist unsere eigene – und die gilt – wie in jedem Resümee über ein erfolgreiches Arbeitsjahr – unseren Förderern des Bundes und der Gemeinde: dem **Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, dem Frauenbüro der Stadt Wien – MA 57** und der **Magistrat 17** (vormals Wiener Integrationsfonds). Die Förderungen ermöglichten uns im Vorjahr 2004 all jene Vorhaben zu realisieren, die wir – den Bedürfnissen und Interessen unserer Zielgruppe entsprechend - geplant hatten.

Unser Leistungsangebot war auch im vergangenen Arbeitsjahr darauf orientiert, den betreffenden Frauen Information, Rat und Hilfestellungen zur Bewältigung der für sie spezifischen Problemlagen zu geben.

Das **Beratungs- und Betreuungsangebot der FIBEL** wurde 2004 von vielen genutzt und geschätzt: **516 Anfragen** hatten die beiden FIBEL- Mitarbeiterinnen zu bearbeiten. Einem nicht geringen Teil davon konnten wir helfen, schwierige Entscheidungsfindungsprozesse oder familiäre Krisen so gut wie möglich durchzustehen. Dies erforderte meist mehrere intensive Beratungsgespräche und eine längerfristige Betreuung und Begleitung.

Auch im Vorjahr galt unser besonderes Augenmerk den **Migrantinnen, die in bikulturellen Ehen und Familien leben**. Ihr Anteil an der Zahl Ratsuchender steigt von Jahr zu Jahr (*siehe Kap. II*). Sie zählen in weit höherem Maß als andere zur Gruppe jener Ratsuchenden, die aufgrund ihrer besonderen Lebensumstände (Trauma der Migration, Probleme der gesellschaftlichen Integration, verstärktes Maß an Abhängigkeit in der Ehe) Bedarf an langfristiger und umfassender Beratung und Betreuung haben.

Um Ratsuchenden effiziente und erfolgversprechende **Beratung und Betreuung** bieten zu können, haben wir unsere **Zusammenarbeit und Vernetzung mit verschiedenen in diesem Bereich kompetenten Einrichtungen und Behörden** intensiviert

Unserem Grundprinzip, alle unsere Aktivitäten und Veranstaltungsangebote mit den Bedürfnissen und Interessen von Frauen in bikulturellen Partnerschaften und Familien abzustimmen, sind wir 2004 so weit wie möglich treu geblieben.

Das betrifft insbesondere

- die Gestaltung und Leitung der **Offenen Gruppen**
- die Wahl der Themen und der Inhalte der **Vorträge und Workshops**

Bikulturelle Ehen und Familien sind ein gesellschaftliches Phänomen von zunehmender demographischer und gesellschaftlicher Bedeutung: **Mehr als 16 Prozent aller Paare, die 2003 in Österreich getraut wurden, waren binational** (siehe Anhang E: Statistik zu den binationalen Eheschließungen in Österreich 2003).

2004 – das Jahr der großen Ereignisse für FIBEL

2004 feierten wir

- ▶ **den zehnjährigen Bestand der FIBEL als Beratungsstelle sowie als Forum für den Informations- und Erfahrungsaustausch unter Frauen, die in bikulturellen Beziehungen und Ehen leben.**

Aus diesem Anlass gab es am 18. Juni ein großes Jubiläumsfest, in dessen Rahmen wir alle Aktivitäten und Ereignisse unserer ersten Dekade präsentierten. Eingeladen waren alle, die FIBEL in dieser Zeitspanne unterstützt haben und mit denen wir – in welcher Form auch immer – kooperiert haben. Eingeladen waren natürlich auch alle unsere Mitglieder und InteressentInnen. Näheres dazu ist im Kap. IV. (*Veranstaltungen*) nachzulesen.

2004 wurde FIBEL mit einem

- ▶ **Preis aus der Dr.-Karl-Renner-Stiftung der Stadt Wien ausgezeichnet. Dieser Preis wird Einzelpersonen und Einrichtungen für besondere Verdienste für die Stadt Wien zuerkannt.**

Damit haben wir nicht gerechnet! Umso mehr Freude hat diese Auszeichnung bei FIBEL ausgelöst! Sie ist ein deutliches Zeichen der öffentlichen Anerkennung unserer Einrichtung und ihrer mehr als zehnjährigen Tätigkeit für und mit Frauen in bikulturellen Partnerschaften und Familien.

Anmerkung zu unseren personellen Rahmenbedingungen im Arbeitsjahr 2004: Sämtliche im FIBEL- Jahresbericht 2004 dokumentierten Aktivitäten wurden von den beiden FIBEL- Mitarbeiterinnen im Rahmen einer Arbeitszeit von 25 Stunden pro Person/pro Woche geleistet.

II. Beratung und Betreuung für Ratsuchende

Insgesamt haben wir im Vorjahr 516 Anfragen mündlich oder schriftlich beantwortet bzw. bearbeitet. Das bedeutet gegenüber 2003 einen Zuwachs an Anfragen um 77 (2003: 439 Anfragen). Wie bereits eingangs erwähnt, war vor allem vonseiten Ratsuchender mit Migrationshintergrund ein wachsender Bedarf an längerfristiger Betreuung und Begleitung zu registrieren. Gegenstand dieses Kapitels ist die Frage nach den Zugangsweisen zu unserem Beratungsangebot sowie den Formen der Beratung. Darüber hinaus werden die

Themen der Anfragen (*siehe ANHANG A: Beratungstätigkeit 2004: Themen der Anfragen*) sowie klientInnenbezogene Daten (Herkunft, Wohnort und Geschlechterzugehörigkeit der Ratsuchenden) erläutert (*siehe ANHANG A*: Beratungstätigkeit 2004 spezifiziert*).

Ein weiterer Teil dieses Kapitels befasst sich mit der klientInnenbezogenen Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Beratungseinrichtungen und Behörden, die eine wesentliche Grundlage unserer Beratungstätigkeit bildet.

▪ Zugang zum Beratungsangebot der FIBEL

Grundsätzlich war es auch im Vorjahr der **wachsende und österreichweite Bekanntheitsgrad der FIBEL**, der Personen mit Beratungsbedarf den Zugang zu unserer Einrichtung ermöglichte.

Die meisten Ratsuchenden haben **von unserer Beratungseinrichtung** folgendermaßen erfahren:

- **die FIBEL- Homepage (www.verein-fibel.at)**: Sie stellt einen wichtigen Multiplikator dar. Ein Großteil der Ratsuchenden, die uns im Vorjahr kontaktiert haben, gaben an, dass sie bei ihrer Internetsuche nach einer für sie geeigneten Beratungseinrichtung auf die FIBEL- Homepage gestoßen sind;
- **„Mundpropaganda“**: Etlichen Ratsuchenden wurde unsere Einrichtung von Frauen, die uns zwecks Beratung zuvor bereits aufgesucht haben, empfohlen;
- **Medien und öffentliches Interesse**: Das zehnjährige Bestandsjubiläum der FIBEL sowie die Verleihung eines Preises aus der Dr.- Karl-Renner-Stiftung an FIBEL haben das öffentliche Interesse stärker als bisher auf unsere Einrichtung und unsere Arbeit gelenkt. In der Folge gab es einige Berichte in den Medien, die Ratsuchende auf FIBEL aufmerksam gemacht haben (*siehe Kap. VI, Information und Öffentlichkeitsarbeit*).
- Durch **Publikationen der FIBEL** (eigenes Informationsmaterial, das FIBEL-Handbuch „Über Grenzen denken und leben“ sowie unser Studie „Familienleben im Ausnahmezustand“ – ein EU-Kooperationsprojekt - und die Studie „Liebe in Zeiten der Globalisierung“, einem Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit dem Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung der Uni Klagenfurt) wurden ebenfalls einige Frauen mit Beratungsbedarf über unsere Einrichtung informiert.
- Vor allem **KlientInnen in komplexen psychosozialen Problemlagen – etliche von ihnen mit Migrationshintergrund** – wurden von folgenden Einrichtungen **an FIBEL verwiesen**:
 - **Psychosozialer Dienst der Stadt Wien**
 - **Wiener Kriseninterventionszentrum**
 - **Frauennotruf der Stadt Wien**
 - **MA 11 – Amt für Jugend und Familie**
 - **Zentrum für Binationale Paare und Familien (psychotherapeutische Praxis)**
 - **Frauenservicetelefon der Stadt Wien**
 - **PEREGINA – Beratungsstelle für MigrantInnen**
 - **Verein Wiener Frauenhäuser**
 - **Verein Frauen beraten Frauen**
 - **Verein Neustart (Bewährungshilfe)**
 - **Haus Miriam**
 - **BOJE – Beratung und Betreuung für traumatisierte Kinder und Jugendliche**
 - **Volkshilfe Sozialberatung**

- **L. Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung der Uni Klagenfurt** (Univ. Prof. Dr. Dietmar Larcher)

- **Form der Beratung:**

- **Beratungsgespräche mit einzelnen Ratsuchenden oder Paaren** müssen aufgrund unserer geringen personellen Kapazitäten zuvor telefonisch vereinbart werden. Eine Beratungseinheit (ein Beratungsgespräch) soll 1,5 Stunden nicht überschreiten. Im Bedarfsfall werden mit Klientinnen Termine für weitere Beratungsgespräche vereinbart. Diese Form der Beratung ist insbesondere jenen Ratsuchenden zu empfehlen, die komplexe Problemlagen mit unserer Unterstützung reflektieren und klären wollen, um letztlich zu einer für sie (und ihre Angehörigen) akzeptablen Lösung zu gelangen.
- **Telefonische Auskünfte und Beratung** haben wir vor allem Ratsuchenden mit reinen Informationsanfragen zu verschiedenen für bikulturelle Paare relevanten Themen erteilt. Eine Ausnahme bildeten allerdings jene Anruferinnen, die aus Wohnbezirken außerhalb des Wiener Einzugsbereichs stammen: In diesen Fällen waren wir selbstverständlich auch bereit, telefonische Beratung und Betreuung zur Klärung und Lösung von Krisen- und Konfliktsituationen anzubieten.
- **Beratungskorrespondenzen per e-mail:** Anfragen per e-mail erreichten uns im Vorjahr aus allen Teilen Österreichs, einige stammten auch von Österreicherinnen, die mit ihren Ehepartnern und Familien im Ausland leben. Diese Form der Beratung gewinnt immer mehr an Bedeutung und Umfang. Die im Vorjahr an FIBEL gerichteten e-mail- Anfragen betrafen die verschiedensten Problem- und Themenbereiche. Da Anfragen zu komplexen Problemlagen per e-mail- Korrespondenzen nur auf sehr mühsame und langwierige Art und Weise bearbeitet werden können, haben wir in diesen Fällen den Betreffenden telefonische Beratung angeboten – was vielfach auch angenommen wurde.

Anmerkung zur Dokumentation von Beratungsfällen: Um die Kontinuität der Betreuung und Begleitung von Ratsuchenden zu gewährleisten, werden alle Beratungsgespräche protokolliert. Diese Protokolle werden selbstverständlich unter Verschluss gehalten (Schweigepflicht).

- **Themen der Anfragen**

Die Themen der Anfragen haben wir – wie jedes Jahr – nach ihrer Häufigkeit statistisch erfasst (*siehe ANHANG A: Beratungstätigkeit 2004: Themen der Anfragen*). Demzufolge betrafen die mündlichen und schriftlichen Fragen, Auskünfte und Beratungsgespräche folgende Gegenstände:

- kulturspezifisches Rollenverständnis und unterschiedliche Auffassungen von Ehe, Partnerschaft und Familie; kulturspezifische, interkonfessionelle und migrationsbedingte Missverständnisse und Konflikte zwischen den PartnerInnen und/oder zwischen Familienangehörigen unterschiedlicher Generationen
Kategorie I der Beratungsstatistik: 23,8 Prozent aller Anfragen
- der Nachzug des Partners nach Österreich; Besuche von Familienangehörigen aus Drittstaaten
Kategorie II der Beratungsstatistik: 14,3 Prozent aller Anfragen
- Soziale und ökonomische Belastungen des bikulturellen Paares/der Familie sowie Probleme der gesellschaftlichen und beruflichen Integration aufgrund von Benachteiligungen am Arbeitsmarkt

Kategorie III der Beratungsstatistik: 12,8 Prozent aller Anfragen

- Gesellschaftliche Situation sowie kulturelle Gepflogenheiten und Traditionen im Herkunftsland des Partners; Sprache des Partners – Sprachkursangebote

Kategorie IV der Beratungsstatistik: 10,9 Prozent aller Anfragen

- Trennungssituationen und Scheidungen bikultureller Paare/Familien; kulturspezifische Bedeutung von/Umgang mit Scheidung und Trennung; Unterstützung der Klientinnen bei der Entscheidungsfindung; besondere Probleme bikultureller Kinder nach Trennungen und Scheidungen der Eltern

Kategorie V der Beratungsstatistik: 9,9 Prozent aller Anfragen

- Eheschließungsverfahren in Österreich und in anderen Staaten (Voraussetzungen, Dokumente, Beglaubigungen, etc.)

Kategorie VI der Beratungsstatistik: 7,9 Prozent aller Anfragen

- Kinder und Kindererziehung in bikulturellen Familien (Zweisprachigkeit; unterschiedliche Religionszugehörigkeit der Eltern; die Vermittlung unterschiedlicher Wertvorstellungen; unterschiedliche Erziehungsmodelle der Eltern)

Kategorie VII der Beratungsstatistik: 7,6 Prozent aller Anfragen

- Vorurteile, Diskriminierungen und fremdenfeindliche Übergriffe gegenüber Angehörigen bikultureller Familien durch das soziale Umfeld (Verwandte, Freunde, ArbeitskollegInnen, Behörden, etc.)

Kategorie VIII der Beratungsstatistik: 5,0 Prozent aller Anfragen.

Erfahrungen aus der Beratung

- **Kategorie I:**
 - **Differenzen und Konflikte ergaben sich vor allem aufgrund der kulturell unterschiedlichen Bewertung und Bedeutung ehelicher und verwandtschaftlicher Beziehungen (23,8 % der Anfragen):**

Die Loyalität gegenüber Angehörigen der Herkunftsfamilie wird in vielen Ländern (vor allem Afrikas) anders bzw. höher bewertet als hierzulande. Ratsuchende klagten darüber, dass sich ihre Partner ihren Herkunftsfamilien gegenüber vor allem ökonomisch stärker verpflichtet fühlten als ihnen (als Ehepartnerinnen) und den gemeinsamen Kindern; das Grundproblem des Nord-Süd-Wohlstandsgefälles spielt dabei eine wesentliche Rolle: Viele MigrantInnen können sich dem ungeheuren Erwartungsdruck von Seiten ihrer Herkunftsfamilien kaum entziehen. Die Erfüllung dieser Erwartungen geht in der Folge zu Lasten der ökonomischen Situation der in Österreich lebenden Frauen (österreichischer und anderer Herkunft) und ihrer Familien;

Beispiel: *Teure Geschenke und Geldzuwendungen an Angehörige im (afrikanischen) Herkunftsland hatten das Haushaltsbudget einer jungen österreichisch-afrikanischen Paares stark belastet. Aus diesem Grund stand die Ehepartnerin schon bald nach der Geburt des gemeinsamen Kindes unter dem Druck, möglichst rasch wieder eine Erwerbsarbeit aufzunehmen. In der Folge verschlechterte sich die Beziehung zum Partner, die RS empfand das Verhalten ihres Mannes als Vertrauensbruch.*

⇒ Ratsuchende in einer derartigen Situation unterstützen wir darin, sich **gegenüber überzogenen Erwartungen abzugrenzen, die unter Umständen die existentielle Sicherheit der in Österreich lebenden Familienangehörigen bedrohen können.** Der Erfahrungsaustausch und das gemeinsame Erarbeiten von adäquaten Wegen zur Konfliktlösung in den **Offenen Gruppen** und **Workshops** (siehe Kap. III und IV des Jahresberichts 2004) hat sich in einigen Fällen als hilfreich erwiesen.

➤ **Interkonfessionelle Konflikte:**

Einige Ratsuchende fühlten sich von der strengreligiösen Haltung der Partner verunsichert. Richtig virulent wurden diese Konflikte meist dann, wenn sich die Frage nach der religiösen Erziehung gemeinsamer Kinder stellte. Auswertungen der Protokolle der Beratungen und der Offenen Gruppen zu diesem Thema bestätigen diese Erfahrung.

Beispiel 1: *Die unterschiedliche Religionszugehörigkeit war in ihrer Ehe mit einem Pakistani zuvor nie ein Problem gewesen, berichtete uns eine RS. Das änderte sich, als die Frau schwanger wurde. Mit einem Mal wettete der Partner ständig gegen die „unmoralische“ europäische Lebensart und beschimpfte westliche Frauen als moralisch verkommen. Darüber hinaus bestand er auf einer islamischen Erziehung des gemeinsamen Kindes.*

Beispiel 2: *Eine Ratsuchende aus der Türkei (Muslima) fühlte sich zunehmend in die Enge getrieben, weil ihr österreichischer Partner ständig versuchte, ihr seine (christlich-katholischen) religiösen Normen aufzuzwingen. Er forderte sie auf, sich der Mehrheitskultur und der Mehrheitsreligion „anzupassen“.*

⇒ In manchen Fällen haben wir Ratsuchenden und ihren Partnern eine **Konfliktbearbeitung in einer Paarberatung** oder einer **Mediation** nahe gelegt. Auf diese Weise können alternative Modelle konfessioneller und Werte vermittelnder Erziehung ausgehandelt werden. Ratsuchenden in jungen bikulturellen Partnerschaften haben wir empfohlen, **die Frage nach der religiösen Erziehung gemeinsamer Kinder in einem möglichst frühen Stadium der Beziehung zu klären. Kinder sollten die Chance bekommen, die Religionsgemeinschaften beider Elternteile kennen zu lernen.** Dies kann jedoch nur durch die **Offenheit beider Elternteile dem Glaubensbekenntnis des Partners gegenüber** gewährleistet werden.

➤ **Migrationsbedingte Partnerschaftskonflikte und psychische Belastungen** waren für etliche Ratsuchende der Grund, unsere Beratung in Anspruch zu nehmen. In diesen Fällen zeigte sich, dass die betreffenden Partner ihre Emigration als traumatische Erfahrung erlebt haben. Psychische und psychosomatische Erkrankungen waren die Folge. In einigen Fällen registrierten die Ratsuchenden die depressive Verstimmung und die Antriebslosigkeit ihrer Partner mit Ratlosigkeit und Verunsicherung. In anderen Fällen befanden sich die Partner offenbar in einem schweren Dilemma: Trotz einer nach außen hin erfolgreichen Integration (sicherer Arbeitsplatz, gute Beziehungen zum sozialen Umfeld) konnten sie sich für ein Leben in der Emigration nicht endgültig entscheiden. Zugleich sahen sie für sich aber auch in ihrem Herkunftsland keine realen Zukunftsperspektiven. Konflikte dieser Art belasteten in der Folge auch die Partnerschaft.

Beispiel: *In einem Fall provozierte der Partner einer Ratsuchenden mit scheinbar unüberlegten Handlungen seine Entlassung aus einem an für sich sicheren Arbeitsverhältnis. Es stellte sich heraus, dass diesem Verhalten seine (unbewusste) Weigerung, sich für ein Leben in Österreich zu entscheiden, zu Grunde lag.*

⇒ **Unsere Zusammenarbeit mit Einrichtungen, die psychotherapeutische Hilfe speziell für MigrantInnen und Flüchtlinge anbieten**, erweist sich in solchen Fällen als besonders wichtig. Beruht die „gelungene Integration“ des Partners vorwiegend auf den Bemühungen der einheimischen Partnerin, fühlt sich der Betreffende in vielen Fällen in seiner (männlichen) Identität geschwächt (er hat alles, was er hier erreicht hat, ihr „zu verdanken“). Selbstbehauptung und persönliche Autonomie werden von ihm außerhalb der Partnerschaft bzw. in der Remigration geortet. In Beratungsgesprächen wurde geklärt, auf welche Weise eine **Neupositionierung der beiden innerhalb der Partnerschaft stattfinden kann.**

➤ **Konflikte zwischen Familienangehörigen unterschiedlicher Generationen** betrafen in erster Linie junge Frauen aus Migrantenfamilien (die sog. „zweite Generation“), die in Partnerschaften mit Österreichern leben. Diese Beziehungen wurden von ihren Vätern nicht gebilligt, da sie für Ihre Töchter traditionelle Ehen mit Männern aus dem jeweiligen Herkunftsland geplant hatten. Auffallend war in allen

dieser Fälle, dass die Väter ein sehr traditionsgebundenes und von der hiesigen Mehrheitsgesellschaft abgeschottetes Leben im Kreis ihrer Landsleute führten – während ihre Töchter aufgrund ihrer beruflichen Ausbildung und Integration auch außerhalb ihrer Exilgemeinden „zu Hause“ waren.

Beispiel: *Drohungen mit Gewalt und Zwangsmaßnahmen (z.B. Zwangsheirat) veranlassten ein betroffenes Paar zu heimlichen Treffen und zur Überlegung, wie dem väterlichen Machtbereich zu entkommen war. Der Partner – ein junger Mann – stand der Situation recht hilflos gegenüber.*

⇒ **In den Beratungsgesprächen mit den jeweiligen Paaren wurde geklärt, ob und welche Form familiärer und/oder materieller Abhängigkeit vorlag.** Andere Fragen, die erörtert wurden, betrafen die **Möglichkeit einer Vermittlung im Konflikt (ev. eine Person des Vertrauens aus dem sozialen Umfeld der Familie), Maßnahmen der Gewaltprävention** sowie die **Frage der Existenzgründung abseits des familiären Einflussbereichs.** Auch in diesen Fällen bedarf es eines **Betreuungsangebots in Kooperation mit anderen Einrichtungen für Frauen/Migrantinnen.**

- **Kategorie II (14,3 % der Anfragen)**

- **Der Nachzug des Partners:**

Beratungsgespräche zu diesem Thema hatten nur in seltenen Fällen den Charakter purer Rechtsauskünfte: Denn Heirat und Nachzug stellten viele Ratsuchende vor erhebliche Entscheidungszwänge. Dies betraf sowohl Frauen, deren Partner zum Zeitpunkt der Beratung noch in den jeweiligen Herkunftsländern (Drittstaaten) gelebt hatten – als auch Ratsuchende, deren Partner Asylwerber waren. Die meisten von ihnen hatten aufgrund dieser Umstände wenig Gelegenheit, die Beziehung auf ihre „Tragfähigkeit“ und ihre Zukunftsperspektiven hin zu überprüfen. Sie kannten ihre Partner oft erst wenige Monate oder hatten nur im Laufe einiger Urlaubswochen die Möglichkeit gehabt, mit ihnen zusammen zu sein. In den Beratungsgesprächen äußerten sie ihre Unsicherheit und ihre Bedenken, sich auf eine für sie schwer vorhersehbare Situation einzulassen. Dies betraf insbesondere Frauen, deren Partner (in einigen Fällen aufgrund der Ablehnung ihrer Anträge auf Touristenvisa) nie zuvor die Gelegenheit gehabt hatten, für sich festzustellen, ob ein Leben in Österreich bzw. die Emigration an sich für sie vorstellbar ist.

Beispiel: *Eine 21-jährige Studentin beklagte in der Beratung ihr Dilemma: Einerseits wollte sie ihrer Beziehung mit einem Asylwerber mittels Heirat zu einer Zukunftsperspektive verhelfen, andererseits fürchtete sie, ihre Eltern könnten ihr im Fall dieser Heirat die finanzielle Unterstützung entziehen. Die Sorge der Eltern lag in ihrer Angst begründet, die Tochter könnte aufgrund dieser Ehe in eine existentiell bedrohliche Lage geraten. Im Beratungsgespräch äußerte die junge Frau die Hoffnung auf eine Problemlösung, die nicht unbedingt in einer überstürzten Heirat bestehen sollte.*

⇒ **Auskünfte zu Fragen, welche Dokumente für den Antrag auf eine Niederlassungsbewilligung vorgelegt werden müssen und wie dieses Verfahren abzuwickeln ist sowie Fragen zu Asylverfahren machten nur einen Teil der Beratungen dieser Kategorie aus.** In den meisten Fällen unterstützen wir die Ratsuchenden darin, ihre **Beziehungen vor allem auch auf der Ebene der Gefühle zu reflektieren und in sich „hineinzuhören“:** Welche Gefühle überwiegen dem Partner gegenüber? Wo stehe ich in der Beziehung? Geht der Partner auf mich ein, nimmt er mich wahr, wie ich bin?

In etlichen dieser Fälle standen die Ratsuchenden so sehr unter „moralischem“ Druck, das existentielle Fortkommen ihrer Partner in Österreich zu sichern, dass es ihnen schwer fiel, sich auf die Frage nach der Beziehungs- und Gefühlsebene der Partnerschaft einzulassen. Unterstützt wurde FIBEL in diesem Bereich der Beratung durch die **Zusammenarbeit und Vernetzung mit verschiedenen Beratungseinrichtungen für MigrantInnen und AsylwerberInnen (Beratungszentrum für Migranten und Migrantinnen, Asyl in Not, u.a.).**

➤ **Besuche von Familienangehörigen aus Drittstaaten**

scheiterten in nicht wenigen Fällen an den geringen Chancen auf Einreise - bzw. Touristenvisa (C-Visa). Dieses Problem betraf – wie zuvor erläutert – auch Verlobte von Ratsuchenden, die noch in ihren jeweiligen Herkunftsländern lebten. In anderen Fällen lag das Problem vor allem daran, dass die Bearbeitung der Visa- Anträge oft nur sehr schleppend voranging, so dass zeitlich nur begrenzt mögliche Familienbesuche wieder abgeblasen werden mussten.

Beispiel: *Eine Ratsuchende und ihr aus Kenia stammender Ehepartner wollten im Dezember die Schwägerin bzw. Schwester des Mannes zu Besuch einladen. Ein Touristenvisum wurde rechtzeitig beantragt. Nachdem der Antrag zwei Wochen vor Weihnachten noch immer nicht bearbeitet worden war, sah sich die Einzuladende gezwungen, ihren Besuch abzusagen: Sie hatte von ihrer Firma nur bis Ende Dezember frei bekommen.*

⇒ Bei Anfragen zu Visa -Anträgen, die Verlobten und Angehörigen Besuche ermöglichen sollten, wurden Ratsuchenden **grundsätzliche Auskünfte zum Verfahren** und zu den **Voraussetzungen bzw. den Dokumenten**, die vorzulegen sind, erteilt.

• **Kategorie III**

➤ **Soziale und ökonomische Belastungen des bikulturellen Paares/der Familie sowie Probleme der gesellschaftlichen und beruflichen Integration aufgrund von Benachteiligungen am Arbeitsmarkt (12,8 % der Anfragen)**

Berufliche und ökonomische Probleme der Partner zählten zu jenen psychosozialen Belastungen, die von weiblichen Angehörigen in bikulturellen Partnerschaften im Rahmen von Beratungsgesprächen oft angesprochen wurden. **Diese Probleme sind ausschlaggebend für das Ungleichgewicht in der Partnerschaft**, das sich aus den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der beiden Partner ergibt. MigrantInnen müssen sich – im Gegensatz zu ihren österreichischen PartnerInnen – in der hiesigen Gesellschaft erst einmal orientieren; sie müssen sich ihre gesellschaftliche Position meist ohne Rückhalt durch Angehörige und andere langjährige Sozialbeziehungen Stück für Stück erarbeiten. Einheimische Frauen bemühen sich meist, ihre Partner bei diesem Prozess zu unterstützen. Unseren Beobachtungen und Erfahrungen nach entwickelte sich in einigen Fällen aus dem guten Willen, zu helfen, eine Beziehung des dauerhaften Ungleichgewichts und der Abhängigkeit. Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen erschweren vielen dieser Paare die Entwicklung einer von Abhängigkeits- und Machtbeziehungen freien Partnerschaft. Aufgrund der geringen Erwerbsmöglichkeiten der Männer (mit Migrationshintergrund) ist ein nicht unbeträchtlicher Teil der bikulturellen/binationalen Familienhaushalte nicht in der Lage, den Lebensstandard zu erreichen, der für andere Haushalte (bspw. von zwei durchschnittlich verdienenden Erwerbstätigen) heute die Norm darstellt. Von Ratsuchenden wurde auch im Vorjahr öfters darauf hingewiesen, dass sich ihr finanzieller Spielraum seit ihrer Eheschließung und Familiengründung mit Migranten aus Drittstaaten erheblich verringert hat.

Beispiel: *Wie vielen anderen Migranten wurden auch dem Ehepartner einer Ratsuchenden (in Babykarenz) berufliche Qualifikationen und Erfahrungen, die dieser in seinem Heimatland Nigeria erworben hatte, in Österreich nicht anerkannt. Um nicht bis zu seiner Pensionierung auf die für den Sektor unqualifizierter Tätigkeiten typischen unsicheren Arbeitsverhältnisse mit geringer Entlohnung angewiesen zu sein, besuchte er nach der Arbeit (Bauarbeiter) noch eine technische Abendschule. Seine cholerischen Wutanfälle, von denen sie sich bedroht fühlte, führte die Ratsuchende auf seine totale Überlastung und Erschöpfung zurück.*

⇒ Um Betroffenen effiziente Beratung zur beruflichen Qualifikation und zur Integration in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen, verwiesen wir sie – je nach Bedarf und Problemlage – an

verschiedene **in dieser Frage kompetente Institutionen und Einrichtungen** (z.B. AMS, ABZ oder flexwork sowie Einrichtungen, die Deutschkurse anbieten). **Der Schwerpunkt unseres eigenen Beratungsangebots zu diesem Themenfeld bestand eher darin, mit Ratsuchenden die Frage des Umgangs mit familiären Belastungen dieser Art zu besprechen und danach realistische Lösungen zu erarbeiten.** Im oben dargestellten Fall war bspw. nicht nur die Frage nach Wegen zur ökonomischen und beruflichen Entlastung des Partners zu klären. Noch mehr als das bestand die Notwendigkeit, die Ratsuchende über Maßnahmen zur Gewaltprävention (z.B. Wegweisung) sowie über Therapieangebote für Männer, die ihre Aggressionen nicht unter Kontrolle haben, zu informieren.

Im Bedarfsfall informierten wir Ratsuchende auch über bestimmte **Sozialleistungen (z.B. Kinderbetreuungsgeld)** oder verwiesen sie an Behörden und Institutionen, die ihnen in Notsituationen Unterstützung und Hilfe bieten konnten.

- **Kategorie IV**

- Anfragen zur **gesellschaftlichen Situation, den Traditionen und kulturellen Gepflogenheiten im Herkunftsland der Partner** sowie zu **Kursangeboten zum Erlernen der Muttersprache ihrer Partner (10,9 % der Anfragen)**

stammten meist von Ratsuchenden, die mit ihren Ehepartnern in deren jeweilige Herkunftsländer übersiedeln wollten. Frauen, die den Nachzug zum Verlobten oder Ehepartner etwa nach Ägypten oder Tunesien planten, wollten sich vor allem über ehe-, scheidungs- und obsorgerechtliche Belange in diesen Ländern informieren.

Beispiel: *Einer Ratsuchenden stand ein mehrjähriger Aufenthalt in der Heimat ihres indischen Ehemannes bevor. Da die beiden ein Kind im Volksschulalter haben, wollte sie sich insbesondere über das indische Schulwesen (Erfahrungen mit schulischen Lehr- und Erziehungsmethoden) schlau machen.*

⇒ Dank unserer engen **Zusammenarbeit und Vernetzung mit beratenden Selbsthilfegruppen deutscher und österreichischer Frauen in Ägypten, Tunesien und anderen Ländern** sowie verschiedenen **kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen und Einrichtungen** konnten wir solche Anfragen in den meisten Fällen bearbeiten und beantworten. Über ein mindestens ebenso breit gefächertes und ergiebiges Reservoir an Wissen und Erfahrungen verfügen aber auch die **Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen**. Auf ihre Beobachtungen und ihren Erfahrungsschatz (die Verhältnisse in bestimmten Ländern betreffend) konnten wir in diesen Fällen häufig zurückgreifen.

- **Kategorie V**

- Beratungsgespräche dieser Kategorie (**9,9 % der Anfragen**) erforderten eine intensive Auseinandersetzung mit **Trennungssituationen und Scheidungen**. Die betreffenden Klientinnen erhielten nicht nur grundlegende Erstinformationen zu scheidungsrechtlichen Belangen, sondern auch **Unterstützung bei ihrer Entscheidungsfindung**. Höchste Priorität hatte für viele von ihnen die Frage nach möglichen oder zu erwartenden **Problemen ihrer Kinder nach der Trennung und Scheidung**. Auch die **kulturspezifische Bedeutung von bzw. der Umgang mit Scheidung und Trennung** war in einigen Fällen Thema der Beratung. Klientinnen, die von ehelicher bzw. familiärer Gewalt bedroht oder betroffen waren, informierten wir über entsprechende **Schutz- und Präventionsmaßnahmen** (Wegweisung, einstweilige Verfügung, Rückkehrverbot, etc.);

Anfragen zum Thema Scheidung werden häufig von Frauen vorgebracht, die eine Eheschließung erwägen oder sich bereits dafür entschieden haben. Dieses Phänomen steht in engem Zusammenhang mit den aufenthaltsrechtlichen Rahmenbedingungen: Wie bereits in Kategorie II erläutert, haben die meisten dieser Paare keine Gelegenheit, ihre Beziehung reifen zu lassen und auf ihre langfristige „Tauglichkeit“ zu überprüfen. Sie haben nicht die

Zeit und Möglichkeit, die eigenen und die Erwartungen des Partners an die Ehe herauszufinden und zu reflektieren. Das Gefühl des kaum kalkulierbaren Werdegangs der künftigen ehelichen Gemeinschaft verunsichert die Betroffenen. Im Beratungsgespräch wollen sie klären, mit welchen (materiellen und immateriellen) Folgen zu rechnen ist, wenn die Ehe scheitert.

Ein anderes Angstthema betrifft die Frage nach den Reaktionen des Partners auf die zeitweise oder in manchen Fällen dauerhafte Trennung von den gemeinsamen Kindern nach einer Scheidung. Selbst Ratsuchende, denen eine Heirat mit dem Partner erst bevorstand und die mit ihm noch keine Kinder hatten, fragten nach Präventionsmaßnahmen vor Kindesmitnahmen durch den Partner nach einer Trennung oder Scheidung! Geschürt werden solche Ängste zweifelsohne von einem seit Jahrhunderten tradierten Bild vom orientalischen Mann, der die Verfügungsgewalt über Frau und Kinder voll auszuleben gedenkt. Sicher ist es aber auch die Rechtslage in den Herkunftsländern der Partner (vor allem Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas), die der Angst vor Kindesmitnahmen nach Scheidungen Auftrieb gibt.

Beispiel: *Den Nachzug einer Urlaubsbekanntschaft aus einem nordafrikanischen Land hatte eine Ratsuchende sehr rasch in die Wege geleitet. Grund dafür war in erster Linie ihre Schwangerschaft. Sie wollte dem Kind ein Leben an der Seite des Vaters nicht vorenthalten. Das Scheitern dieser Ehe nach wenigen Jahren war auf den Mangel an gemeinsamen Interessen sowie Differenzen in den Vorstellungen von Ehe und Partnerschaft zurückzuführen. Im Beratungsgespräch mit FIBEL wollte sie sich über mögliche aufenthaltsrechtliche Folgen einer Scheidung für den Ehemann informieren lassen. Weitere Fragen betrafen mögliche Ansprüche des Partners (Unterhalt, Wohnung, Vermögen) sowie Maßnahmen zur Prävention einer Kindesmitnahme ins Herkunftsland des Partners.*

⇒ Beratungen zu diesen und ähnlichen Fragen umfassten **Informationen zur Sicherung des Aufenthalts der PartnerInnen (DrittstaatsbürgerInnen) nach der Scheidung von ihren österreichischen EhepartnerInnen sowie Erstauskünfte zu Scheidungsverfahren und zur Obsorge- und Besucherregelung.**

Im konkreten Fall (oben angeführtes Beispiel aus der Beratung) wurde zusätzlich besprochen, **wie einer Kindesmitnahme durch den Kindesvater und Ex-Partner vorgebeugt werden kann.**

Im Fall der alleinigen Obsorge kann etwa eine für den nicht betreuenden Elternteil befriedigende Besucherregelung im Rahmen einer Mediation ausgehandelt werden; im Risikofall sind Besuche unter behördlicher Aufsicht sowie andere Maßnahmen zu beantragen.

Beratungsgespräche, in denen die eheliche Beziehung analysiert und auch auf emotionaler Ebene reflektiert wurde, konnten Klientinnen helfen, eine Entscheidung für oder gegen den Fortbestand der Ehe oder Lebensgemeinschaft zu treffen.

Unsere fallbezogene Zusammenarbeit mit einer Reihe von Frauenberatungsstellen, Gewaltschutzeinrichtungen und Behörden (Beratungsstelle für Frauen des Vereins Wiener Frauenhäuser, FrauenHelpLine, Interventionsstelle gegen Gewalt, MA 11 und viele andere) erleichterte es uns wesentlich, Betroffene in ihren Bemühungen, aus Scheidungskrisen oder familiären Abhängigkeits- und Gewaltverhältnissen auszubrechen, zu unterstützen.

- **Kategorie VI**

- Beratungen und Auskünfte zu **Eheschließungsverfahren in Österreich und im Ausland (7,9 % der Anfragen)** inkludierten Informationen zu den **Voraussetzungen einer Eheschließung**, zu den **Dokumenten, die vorzulegen sind** und zum **Verfahren zur (diplomatischen) Beglaubigung ausländischer Urkunden**. In Einzelfällen waren auch Informationen über das **Procedere und die Rechtsgültigkeit islamischer Eheschließungen** gefragt.

Beispiel: Zum Zeitpunkt der Geburt des Verlobten einer Ratsuchenden wurden – so ihre Aussage – in Nigeria üblicherweise noch keine Geburtsurkunden ausgestellt. Dies wurde in einem Schreiben der nigerianischen Botschaft auch bestätigt. Trotz dieser Bestätigung beharrte die Standesbeamtin auf dieses Dokument. Um dieser Hürde auszuweichen, beschloss das Paar, die Trauung auf einem anderen Standesamt anzumelden. Die Ratsuchende erkundigte sich bei FIBEL, ob diese Möglichkeit vorhanden ist.

⇒ Informationen zum **Procedere des Eheschließungsverfahrens** (Klärung der behördlichen Zuständigkeit) sowie zu den **Voraussetzungen, das Aufgebot anzumelden** und zu **Beglaubigungsverfahren** sind Teil solcher Beratungen. Im konkreten Fall waren zusätzlich klientinnenbezogene Recherchen und Interventionen beim Standesamt erforderlich.

- **Kategorie VII**

- Das Thema **Kinder in bikulturellen Familien und Kindererziehung (7,6 % der Anfragen)** bezog sich vor allem auf Fragen zur **Sozialisation des Nachwuchses in einem zweisprachigen und meist auch interkonfessionellen familiären Umfeld. Kulturell und konfessionell bedingte Differenzen in den Wertvorstellungen und in der Wahl von Erziehungsmodellen** waren in mehreren Fällen das Motiv, bei FIBEL Rat und Hilfe zu suchen.

Beispiel 1: „Wie kann unser Kind sowohl in meiner Sprache (deutsch) als auch in der Sprache meines Mannes (persisch) heimisch werden, was müssen wir beachten?“ Anlass für diese Frage einer Ratsuchenden waren ihre Befürchtungen, ihr Kind könnte durch die innerfamiliäre Kommunikation in zwei Sprachen überfordert oder „halbsprachig“ werden.

⇒ **Bei der Beantwortung solcher Fragen konnten wir uns auf einschlägige Erfahrungen von bilingualen Paaren sowie von mittlerweile erwachsenen Personen, die selbst zweisprachig aufgewachsen sind, stützen.**

Darüber hinaus verwiesen wir auf diverse **Fachliteratur zu diesem Thema** (z.B. eine hervorragende Publikation des Verbandes binationaler Partnerschaften und Familien in Deutschland) und auf **ExpertInnen aus dem wissenschaftlichen Bereich**, mit denen wir in dieser Frage zusammengearbeitet haben (z.B. Univ. Prof. Dr. Dietmar Larcher, L. Boltzmann-Institut für Interkulturelle Bildung der Uni Klagenfurt).

Beispiel 2: Der Fall eines christlich-muslimischen Paares, das versucht, seinen vier Kindern Zugang zu beiden Religionen zu eröffnen, mag beispielgebend sein für Toleranz und Offenheit in Fragen interreligiöser Erziehung: Alle vier sind getauft, besuchen aber auch mit ihrem muslimischen Vater regelmäßig die Moschee. Beide Partner gaben in der Beratung an, den Glauben des/der anderen zu akzeptieren. Nachdem allerdings Landsleute des Partners davon erfahren hatten, dass seine Kinder getauft worden waren, wurden die Bemühungen des Paares um Offenheit in Glaubensfragen auf eine harte Probe gestellt: Der Mann wurde von seinen Landsleuten als „schlechter Moslem“ beschimpft und zunehmend ausgegrenzt. Im Beratungsgespräch zeigte sich das Paar aufgrund dieses Vorfalles verunsichert. Der Mann bereute es nachträglich, seine Zustimmung zur Taufe der Kinder gegeben zu haben.

⇒ Im Beratungsgespräch wurde das Paar dazu ermutigt, sein Modell offener interkonfessioneller Erziehung fortzusetzen und sich nicht einschüchtern zu lassen.

Grundlegende Informationen über verschiedene religiöse Werte und Glaubensrichtungen, die auf Prinzipien und Methoden der Erziehung in bikulturellen und interkonfessionellen Familien häufig Einfluss nehmen, verdanken wir unseren Kontakten mit einigen kirchennahen Institutionen (z.B. Afro-Asiatisches Institut) **sowie Interessensvertretungen von Glaubensgemeinschaften** (z.B. Dachverband der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Wien).

- **Kategorie VIII**

- **Vorurteile, Diskriminierungen und fremdenfeindliche Übergriffen gegenüber Angehörigen bikultureller Partnerschaften und Familien durch das soziale Umfeld** (Verwandte, Freunde, im Beruf, durch Behörden und im öffentlichen Raum) stellen für unsere Zielgruppe ein zunehmendes Problem dar (**2004: 5,0 % der Anfragen**; 2003: 4,3 Prozent der Anfragen).

Dabei gilt zu berücksichtigen, dass solche Erfahrungen auch im Vorjahr häufiger im Rahmen unserer Offenen Gruppen angesprochen und diskutiert wurden als in der Beratung.

Auf **Ablehnung und Zurückweisung durch die Eltern, die Verwandten und den Freundeskreis der PartnerInnen** stießen insbesondere **MigrantInnen afrikanischer Herkunft** – fallweise aber auch **Frauen aus osteuropäischen Ländern**, die ihren österreichischen Ehepartnern zuliebe nach Wien übersiedelt sind.

Beispiel 1: *Eine aus einem osteuropäischen Nachbarland stammende Ratsuchende wurde von der Mutter ihres österreichischen Ehepartners als „Hure“ beschimpft: Sie unterstellte ihr, ihren Sohn nur aus Berechnung (Aufenthaltspapiere, Wohlstand) geheiratet zu haben. Den Kontakt zu ihrer Schwiegermutter hat die Ratsuchende mittlerweile abgebrochen.*

Eine Hautfarbe, die dunkler ist als die von Wiener Mallorca-Urlaubern sowie Nasen- oder Augenformen, die „Andersrassigen“ zugeschrieben werden, veranlassen hierzulande noch immer viele unserer MitbürgerInnen, ihre rassistischen Neigungen zur Geltung zu bringen: **Diskriminierungserfahrungen in öffentlichen Verkehrsmitteln oder Lokalen** vergällten auch im Vorjahr etlichen Angehörigen von Ratsuchenden das Leben.

Beispiel 2: *Der Sohn österreichisch-philippinischer Eltern beklagte sich, dass er sich wie ein „Bürger zweiter Klasse“ fühle: Obwohl er und seine philippinischen Freunde gut gekleidet waren und sich ruhig und unauffällig verhalten hatten, war ihnen der Zutritt zu verschiedenen Lokalen verweigert worden.*

Ähnliches berichtete uns auch der aus Kuba stammende Ehepartner einer Österreicherin: Er wurde aufgrund seiner dunklen Hautfarbe aus einem Innenstadtlokal, das damit wirbt, kubanische Musik zu präsentieren, „hinauskomplimentiert“,

⇒ Wir haben Ratsuchende und deren Angehörige, die mit derartigen rassistischen Vorfällen konfrontiert worden waren, darüber informiert, welche **rechtlichen Maßnahmen** oder **informellen Interventionsmöglichkeiten** ihnen zum Schutz vor rassistisch motivierten verbalen oder sogar physischen Angriffen realistischerweise zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus haben wir ihre Diskriminierungserfahrungen genauestens dokumentiert; um zu einer juristisch gesicherten Klärung rechtlicher Optionen zu gelangen, wurden die Betroffenen an **ZARA – die Beratungsstelle für Zeuginnen und Opfer von Rassismus** verwiesen.

- **Migrantinnenspezifische Krisensituationen und Problemlagen**

Viele Ratsuchende mit Migrationshintergrund wurden von anderen Beratungseinrichtungen und Behörden an FIBEL verwiesen (*siehe Kap. II, S.6*). Die Komplexität ihrer Problemlagen erforderte längerfristige und intensive Betreuungs- und Begleitmaßnahmen – in etlichen Fällen in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Behörden (z.B. MA 11) sowie Frauen- bzw. Migrantinnenberatungsstellen. Wir haben uns bemüht, die betroffenen Frauen - unseren eigenen personellen Ressourcen und Möglichkeiten entsprechend – zu beraten und zu unterstützen.

Eine Auswertung der Beratungsprotokolle 2004 hat ergeben, dass Ratsuchende, die aufgrund einer Heirat oder einer Lebensgemeinschaft mit einem Österreicher immigriert sind, besonders gefährdet sind, wenn sie in folgende Krisensituationen und Problemlagen hineingeraten:

- **aufenthaltsrechtliche und existenzielle Unsicherheit** im Fall einer Scheidung oder bei Ableben des österreichischen Ehepartners
- **existenzielle Unsicherheit und psychische Belastungen** aufgrund
 - ⇒ der finanziellen und sozialen Lage (Schulden)
 - ⇒ einer Suchterkrankung (Spiel-, Alkohol- oder Drogensucht)
 - ⇒ von strafrechtlichen Delikten bzw. einer Haftstrafe des österreichischen Ehepartners: In vielen Fällen hatten die betreffenden Frauen vor der Heiratsimmigration keine Ahnung, auf welche Partner sie sich einlassen und was auf sie zukommen kann; aufgrund von sprachlichen Barrieren konnten sie ihre zukünftigen Ehepartner kaum einschätzen (Persönlichkeitsdefizite, sozialer Hintergrund, Bildungsniveau, ev. psychische oder Suchterkrankungen, etc.)
- **Misshandlungen und Bedrohungen** durch den Ehepartner
- **ständige Kontrollen und Einschränkungen der Freiheitsrechte** durch den Ehepartner
- **Probleme bei der Integration in den Arbeitsmarkt**
- **Probleme bei der Sicherung einer festen Unterkunft**
 - ⇒ nach einer Scheidung
 - ⇒ bei Misshandlungen durch den Ehemann
 - ⇒ bei Mietrückständen, die der Ehepartner verursacht hat (Risiko einer Delogierung)
- **soziale Isolation** (soziale Kontakte beschränken sich auf enge Familienangehörige)
- **Ablehnung der Frau durch die Schwiegerfamilie**
- **der Ehepartner will der Frau seine (religiösen und kulturellen) Normen aufzwingen und verlangt von ihr „Anpassung“**
- **Angst, im Scheidungsfall den Kontakt mit den Kindern zu verlieren** (alleinige Obsorge des Ex-Ehemannes)
- **Kindesmitnahme (Entführung der Kinder) durch den Ex-Ehepartner**
- **Untreue des Ehepartners/außereheliche Partnerschaften:** Einer solchen Situation ist eine „Heiratsmigrantin“ aufgrund ihrer aufenthaltsrechtlichen und materiellen Abhängigkeit sowie ihrer sozialen Isoliertheit in einem unvergleichlich stärkeren Maß ausgeliefert als eine hier aufgewachsene einheimische Frau.
- **KlientInnenbezogene Daten: Herkunftsländer, Wohnort und Geschlechterzugehörigkeit (siehe auch ANHANG A*: Beratungstätigkeit 2004 spezifiziert)**

➤ **Aus welchen Ländern stammen unsere Ratsuchenden?**

Die meisten Ratsuchenden, die 2004 unser Beratungsangebot in Anspruch genommen haben, waren **ÖsterreicherInnen**, einige davon stammten allerdings ursprünglich aus einem anderen Land. Ihr Anteil betrug 2004 **82,17 Prozent aller Ratsuchenden**. **Aber auch die nicht-österreichischen „Minderheiten“ unter den Ratsuchenden sind nicht zu übersehen: Ihr Anteil betrug im Arbeitsjahr 2004 bereits 17,83 Prozent. Bis auf einige wenige Ausnahmen handelte es sich bei diesen Ratsuchenden um Frauen.**

Die nicht-österreichischen Ratsuchenden stammten aus insgesamt 25 verschiedenen Staaten. Dazu sind folgende zu zählen:

- **Westeuropa:** Deutschland
- **Südwesteuropa:** Spanien, Portugal
- **Ost- und Südosteuropa:** Slowakei, Tschechische Republik, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Türkei
- **Naher und Mittlerer Osten:** Syrien, Kirgisien
- **Südostasien:** Malediven
- **Nord-, West- und Ostafrika:** Ägypten, Senegal, Ghana, Nigeria, Togo, Sudan, Angola, Mauritius
- **Mittel- und Lateinamerika:** Kuba, Brasilien
- **Nordamerika:** USA

➤ **Einzugsbereich und Wohnort der Ratsuchenden**

- Die Ratsuchenden, die sich im Vorjahr 2004 an uns gewandt haben, leben zum überwiegenden Teil in **Wien und Wien-Umgebung (86,4 Prozent aller Ratsuchenden)**.
- Telefonische oder e-mail- Anfragen erreichten uns vor allem von Ratsuchenden aus **anderen Bundesländern**. Ihr Anteil betrug rund **11 Prozent aller Ratsuchenden**.
- **2,5 Prozent der Anfragen** stammten von Ratsuchenden, die zum betreffenden Zeitpunkt **außerhalb Österreichs** lebten. In den meisten Fällen handelte es sich um Österreicherinnen, die im Ausland arbeiteten und/oder ihrer Ehe wegen in bestimmte Länder emigriert sind.
Ein (kleinerer) Teil dieser Anfragen wurde von Deutschen, die ihrer Partner wegen nach Österreich übersiedeln oder deren in Österreich lebende Partnerinnen (Drittstaatsangehörige) nach Deutschland nachziehen wollten, an FIBEL gerichtet.

➤ **Wie viele Frauen, wie viele Männer haben das Beratungsangebot der FIBEL im Vorjahr 2004 genutzt?**

Obwohl unsere Beratungseinrichtung prinzipiell auch männlichen Angehörigen bikultureller Partnerschaften zur Verfügung steht, wird sie fast ausschließlich von weiblichen Ratsuchenden in Anspruch genommen. Dieser Umstand ist wohl darauf zurückzuführen, dass „Beziehungsarbeit“ in erster Linie dem weiblichen Teil bikultureller (und auch anderer) Partnerschaften überlassen bleibt.

- **97,7 Prozent aller Ratsuchenden waren Frauen.**
- **Nur 2,3 Prozent aller Ratsuchenden gehörten dem männlichen Geschlecht an.**

▪ **Klientinnenbezogene Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Beratungseinrichtungen und Behörden**

Um Ratsuchenden in schwierigen familiären und sozialen Problemlagen effiziente und problemlösungsorientierte Hilfe und Unterstützung zu ermöglichen, haben wir auch im vergangenen Arbeitsjahr 2004 mit einer Reihe von anderen Beratungsstellen, Behörden und Interessensgemeinschaften in ganz Österreich sowie im Ausland eng zusammengearbeitet. Die Vernetzung mit diesen in weiterer Folge angeführten KooperationspartnerInnen war zur Klärung und für die Situationsanalyse von Beratungsfällen von absoluter Priorität. Schwerwiegende psychosoziale Belastungen ergaben sich bspw. für Frauen in Scheidungssituationen oder Frauen, die von den Partnern psychisch und/oder physisch bedroht und misshandelt wurden. In einigen Fällen – wie bspw. die Entführung der gemeinsamen Kinder durch den deutschen Ex-Ehepartner – war es notwendig, die betreffende Klientin aufgrund extremer psychosozialer Belastungen viele Monate lang zu beraten und zu betreuen.

Die längerfristige Betreuung von Ratsuchenden umfasste mehrere ausführliche Beratungsgespräche sowie mehrmalige Kontaktaufnahmen bzw. klientinnenbezogene Gespräche mit Behörden (z.B. MA 11, Fremdenbehörden) und anderen Einrichtungen (bspw. verschiedene Frauen- bzw. Migrantinnenberatungsstellen).

Die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen sozialen Einrichtungen und Behörden erfolgte 2004 in Form von

- **klientinnenbezogenen Anfragen und Interventionen der FIBEL bei Behörden und Beratungseinrichtungen**, die mit dem jeweiligen Fall befasst waren und/oder die dazu beitragen konnten, die fremden-, sozial- oder scheidungsrechtlichen Aspekte einer konkreten Problemsituation zu klären;
- **klientinnenbezogenen Anfragen von Behörden/anderen sozialen Einrichtungen an FIBEL sowie Zuweisungen von Klientinnen an FIBEL**: Wie bereits erläutert, zählten Migrantinnen in schwierigen sozialen und familiären Konflikt- und Krisensituationen zu jenen Ratsuchenden, die von Behörden und anderen Stellen am häufigsten an FIBEL verwiesen wurden.

Im Arbeitsjahr 2004 hat FIBEL im Interesse ihrer Klientinnen mit folgenden Beratungseinrichtungen, Behörden und Interessensgemeinschaften zusammengearbeitet:

- Bei Fragen zum **kulturspezifischen Rollenverständnis und zu unterschiedlichen Auffassungen von Ehe, Partnerschaft und Familie, bei Konflikten infolge von kulturspezifischen, interreligiösen und migrationsbedingten Missverständnissen** sowie im Fall von **Krisensituationen aufgrund von Interessensgegensätzen in der Partnerschaft und/oder zwischen Familienangehörigen unterschiedlicher Generationen** waren unsere Kooperations- und AnsprechpartnerInnen
 - der **Verein TAM TAM** im Nachbarschaftszentrum Wien 2 (Kontaktstelle für afrikanisch-österreichische Paare und Familien)
 - das **Zentrum für Binationale Paare und Familien** (psychologische und psychotherapeutische Betreuung für Angehörige binationaler Familien)
 - der **Verein ZEBRA in Graz: Beratung und therapeutische Gruppen für bikulturelle Paare**
 - der **Verein Lebensraum - Initiative bikultureller Familien und Lebensgemeinschaften in Bregenz**
 - **MA 11 - Jugendamt der Stadt Wien**
 - das **Frauenservicetelefon der Stadt Wien**
 - das **Bürgerservice der Stadt Wien**
 - die **Familienberatungsstellen der Stadt Wien**
 - der **Verein RAT + HILFE Familienberatung**
 - **Orient-Express: Beratung für Migrantinnen**
 - der **Psychosoziale Dienst der Stadt Wien**
 - das **Wiener Kriseninterventionszentrum**
 - **psychotherapeutische Einrichtungen mit muttersprachlichem Betreuungsangebot (für Migrantinnen)**

- das **AKH – Abteilung Interkulturelle Psychiatrie**
- **bei Anfragen zum Nachzug des Partner/der Partnerin nach Österreich sowie zu den Voraussetzungen für Familienbesuche aus Drittstaaten** waren unsere KooperationspartnerInnen
- das **Beratungszentrum für MigrantInnen und Migranten**
 - das **Beratungszentrum für Migrantinnen**
 - **Asyl in Not** (Flüchtlingsberatung und Schubhaftbetreuung)
 - die **Flüchtlings- und Deserteurberatung der Österreichischen Hochschülerschaft**
 - die **Beratung für AusländerInnen der SPÖ, Wien 6**
 - die **Frauenorganisation von Amnesty International**
 - **AHDA** – Beratung und Interessensvertretung von und für afrikanische MigrantInnen und AsylwerberInnen
 - **AnwältInnen, die auf fremdenrechtliche Fragen spezialisiert sind**
- **MA 17** (Juristin Dr. Karin König)
 - **MA 20**
 - **MA 61 - staatsbürgerschaftsrechtliche Angelegenheiten**
 - **MA 11 – Amt für Jugend und Familie**
 - das **BM für Inneres (Visa- Abteilung)**
 - die **Fremdenpolizei** (juristische Auskünfte)
 - die **Bezirkshauptmannschaft Baden** (in fremdenrechtlichen Angelegenheiten)
 - das **BM für auswärtige Angelegenheiten**
 - **Österreichische Botschaften und Konsulate**
 - **Auslandvertretungen in Österreich**
- **Alliance sans frontiere in Paris** (Interessensvertretung der in Frankreich lebenden bikulturellen/binationalen Paare)
 - der **Verband binationaler Familien und Partnerschaften in Deutschland**
 - **LAWINE** - Interessensvertretung von in den Niederlanden lebenden bikulturellen/binationalen Paaren und Familien
- **Im Fall von sozialen und ökonomischen Belastungen des bikulturellen Paares/der Familie sowie bei Problemen der gesellschaftlichen und beruflichen Integration aufgrund von Benachteiligungen am Arbeitsmarkt** waren unsere InformantInnen und AnsprechpartnerInnen
- das **Beratungszentrum für Migrantinnen und Migranten**
 - das **Beratungszentrum für Migrantinnen**
 - **LEFÖ** - Migrantinnenberatungsstelle
 - **Peregrina** - Beratungsstelle für ausländische Frauen
 - die **Beratungsstelle „Frauen beraten Frauen“**
 - der **Verein „Miteinander lernen“**
 - das **Bundesministerium für Gesundheit und Frauen** (Sektion Migrantinnen)
 - der **Verein Männerberatung Wien 10** (Beratung in familienrechtlichen und gesundheitlichen Fragen sowie Therapieangebote für Männer mit Gewaltproblemen)
- **Frauentreff Leopoldstadt** (Deutschkurse für Migrantinnen)

- die **Wiener Volkshochschulen** (Sprach- und Weiterbildungskurse)
- die **VHS Ottakring** – Bildungsreferat
- die **WIF- Sprachoffensive** (Deutschkurse)
- die **Lernbar** (Vermittlung von Deutschkursen)
- das **AusländerInnenreferat der Österreichischen Hochschülerschaft** (bei Anfragen zu den Voraussetzungen für ein Studium in Österreich oder bei Fragen zu Nostrifizierungsverfahren)

- das **AMS Wien**
- die **Wiener Arbeiterkammer** - arbeitsrechtliche Beratung
- die **Wiener Handelskammer**
- **flexwork** (Arbeitsmarktberatung und Jobvermittlung)
- **WAFF** (Weiterbildungsangebote)
- **ABZ** (Weiterbildungsmaßnahmen für Frauen/Migrantinnen)

- **Volkshilfe – Sozialberatung**
- **Caritas Wien**
- der **Verein Österreichisch-Türkischer Freundschaft**
- der **Verein ECHO**
- der **Slowakische Kulturverein in Wien**

- die **Wiener Gebietskrankenkasse** (bei Fragen zur Mitversicherung von PartnerInnen und zum Anspruch auf Kinderbetreuungsgeld)
- **private Versicherungsanstalten** (Versicherungsleistungen für Angehörige auf Familienbesuch in Österreich)
- **Finanzämter** (bei Anfragen zur Familienbeihilfe)

- der **Mieterschutzverband**
- die **Mietervereinigung**

- die **Schuldnerberatung**
- die **Beratungsstelle für Glücksspielangehörige und deren Angehörige** (DSA Elisabeth Merkingner)

- der **Verein Neustart** (Bewährungshilfe)
- **NABE SOS** - Nachbetreuung für junge Erwachsene, die in SOS-Kinderdörfern aufgewachsen sind

- der **Psychosoziale Dienst der Stadt Wien**
- das **Wiener Kriseninterventionszentrum**
- **psychotherapeutische Einrichtungen mit muttersprachlichem Betreuungsangebot (für Migrantinnen)**
- das **AKH – Abteilung Interkulturelle Psychiatrie**
- **Fachärzte für Psychiatrie und Neurologie**

- **AL ANON** - Selbsthilfegruppe Angehöriger von Alkoholabhängigen
- die **Anonymen Alkoholiker** – Selbsthilfegruppe von Alkoholabhängigen

- der **Verein Gesundheit und Migration in Wien**
- **AMBER** - kostenlose medizinische Versorgung und Betreuung durch einige in Wien niedergelassene praktische Ärzte und Fachärzte

➤ **klientinnenbezogener Informations- und Erfahrungsaustausch zur gesellschaftlichen Situation sowie zu kulturellen Gepflogenheiten, Traditionen und zu sprachlichen Gegebenheiten im Herkunftsland des Partners** fand statt mit

- der **Vereinigung österreichischer und deutscher Frauen in Ägypten:**
Diese Interessensvertretung haben wir bei Anfragen Ratsuchender konsultiert, die ihren ägyptischen Partnern in ihre jeweiligen Herkunftsländer nachziehen wollten;
- dem **Verein für ägyptische Frauen und Familien in Wien**

- dem **Afro - Asiatischen Institut**
- dem **Institut für Afrikanistik der Universität Wien**
- dem **Institut für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien**

- **Klientinnen in Trennungs- und Scheidungssituationen unterstützten wir in ihrer Entscheidungsfindung sowie bei Konflikten nach Scheidungen, die die Kinder bikultureller Paare betrafen, in Zusammenarbeit mit**
 - der **Beratungsstelle für Frauen des Vereins Wiener Frauenhäuser**
 - dem **Verein Frauen beraten Frauen**
 - dem **Orient-Express:** Rechtsberatung in türkischer und arabischer Sprache, Beratung zu Fragen des Ehe- und Scheidungsrechts in der Türkei
 - den **„Schwarzen Frauen“ - Afrikanisches Frauennetzwerk**
 - dem **Frauenservicetelefon der Stadt Wien**
 - **Anwältinnen, die auf ehe-, scheidungs- und obsorgerechtliche Fragen spezialisiert sind**
 - **Reunite – International Child Abduction Centre (GB)**

 - dem **Frauennotruf der Stadt Wien**
 - der **FrauenHelpLine** gegen Männergewalt
 - der **Interventionsstelle gegen Gewalt**
 - dem **Verein Wiener Frauenhäuser**
 - dem **Haus Miriam:** Notunterkunft für bedürftige Klientinnen (meist handelte es sich um Migrantinnen in Scheidungssituationen)
 - **Sozialarbeiterinnen** verschiedener Einrichtungen und Behörden

- unsere Ansprechpartner **bei Fragen zum Eheschließungsverfahren in Österreich und im Ausland (Voraussetzungen, Dokumente, Beglaubigungen von Urkunden)** waren
 - **MA 61 - Wiener Standesämter**
 - das **Legalisierungsbüro des BM für auswärtige Angelegenheiten** (diplomatische Beglaubigungen ausländischer Urkunden im Rahmen von Eheschließungsverfahren)
 - **Österreichische Botschaften und Konsulate**
 - **Auslandvertretungen in Österreich**

- eine Zusammenarbeit, **Fragen der Erziehung von Kindern in einem zweisprachigen, interkonfessionellen und bikulturellen (vor allem in Bezug auf unterschiedliche Werte und Erziehungsmodelle) familiären Umfeld** betreffend, gab es mit
 - **MA 11 – Jugendamt der Stadt Wien**
 - dem **Kinderschutzzentrum Wien**
 - dem **Verein „Boje“** - Beratung und Betreuung für traumatisierte Kinder und Jugendliche

- der **Österreichischen Islamischen Glaubensgemeinschaft** (mit ihrer Sprecherin Amina Baghajati)
 - dem **Verein PAMOJA** - Interessenvertretung von schwarzen Kindern und Jugendlichen in der Diaspora oder aus österreichisch-afrikanischen Familien
- **wenn Ratsuchende, deren Partner, Kinder und/oder sie selbst mit fremdenfeindlichen und rassistischen Vorurteilen, Diskriminierungen oder Übergriffen konfrontiert wurden**, kooperierten wir zwecks Überprüfung einer Interventionsmöglichkeit (im Rahmen eines Verfahrens oder außergerichtlich) mit
- **ZARA - Beratungsstelle für ZeugInnen und Opfer von Rassismus**
 - dem **Verein „der Mensch zuerst“** – Interessensvertretung von und für MigrantInnen, die in Krankenanstalten, Pflegeheimen oder in der Behindertenbetreuung beschäftigt sind.

Die Statistik zur Beratungstätigkeit 2004 finden Sie im ANHANG A/A.*

III. Offene Gruppen

Die Offenen Gruppen der FIBEL haben ihren Charakter und ihre Form als Forum des Erfahrungs- und Gedankenaustausches speziell für Frauen in bikulturellen Beziehungen, Ehen und Familien auch mehr als zehn Jahre nach der Gründung der FIBEL als Verein erhalten. Sie gelten als Anlaufstelle und Kontaktmöglichkeit für Frauen unserer Zielgruppe und stellen eine wichtige Ergänzung unseres Beratungs- und Betreuungsangebots dar. Sie sind eine Begleitmaßnahme für Ratsuchende, die in bestimmten Konflikt- und Krisensituationen Rat und seelische Unterstützung benötigen. Als Leiterinnen und Moderatorinnen der Offenen Gruppen (*Anmerkung: gemeint sind die beiden FIBEL-Mitarbeiterinnen Petruska Krcmar und Gertrud Schmutzer*) haben wir im vergangenen Jahr 2004 insbesondere zwei sehr erfreuliche Tendenzen registriert:

- **Die durchschnittliche Zahl der Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen ist gewachsen** (*siehe ANHANG C: Offene Gruppen 2004*). Die Teilnahme an den Offenen Gruppen seitens jener Frauen, die sie schon seit längerer Zeit besuchen, gewann im Vorjahr an Kontinuität. Zugleich durften wir uns aber auch über einen stärkeren Zuwachs an „Neuankömmlingen“ freuen. Einige davon waren von anderen Einrichtungen an die Offenen Gruppen der FIBEL verwiesen worden.
- **Starke seelische Unterstützung und Ermunterung von anderen Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen bekamen insbesondere Frauen, die aufgrund einer Heirat mit einem Österreicher immigriert sind.** Diesen Frauen, die entweder aufgrund von Misshandlungen durch den Ehepartner, einer Scheidung oder ihrer sozialen Isolation in eine Krisensituation geraten waren, hatten wir im Rahmen einer Beratung die Teilnahme an den Offenen Gruppen empfohlen. Aber auch andere Frauen, die in ihren familiären und partnerschaftlichen Beziehungen psychische und physische Gewalt erleben mussten, wurden von den übrigen Teilnehmerinnen dazu ermutigt, über ihre Erfahrungen zu sprechen und ihr Recht auf persönliche Sicherheit und Souveränität einzufordern.
- **Termine der Offenen Gruppen:**
Die Offenen Gruppen wurden im Vorjahr 19 Mal angeboten und fanden an 18 Abenden statt (jeweils am ersten und dritten Dienstag im Monat). Im Juli und im August wurden aufgrund der Urlaubszeit keine Offenen Gruppen angeboten. Ein Termin musste mangels genügend Teilnehmerinnen abgesagt werden.
- **Die Moderation und Leitung der Offenen Gruppen**

erfolgte durch jeweils eine der beiden FIBEL - Mitarbeiterinnen.

▪ **Die Dokumentation der Offenen Gruppen:**

Die Themen der Diskussionen und die Diskussionsverläufe in den Offenen Gruppen werden von uns protokollarisch erfasst. Die Wahl der Themen sowie die Diskussionsstandpunkte, die dazu von den Anwesenden vertreten und argumentiert werden, sind entscheidend für die Planung unserer Arbeit. Die dokumentarische Erfassung der diskursiven Auseinandersetzungen in den Offenen Gruppen hilft uns, unser Beratungs- und Informationsangebot den Bedürfnissen und Wünschen unserer Zielgruppe entsprechend zu gestalten.

Anmerkung: Von den Offenen Gruppe im Vorjahr 2004, die an insgesamt 18 Abenden stattfanden, wurden nur sechzehn protokolliert. An zwei Abenden wurde auf Wunsch der Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen auf themenspezifische und moderierte Diskussionen verzichtet (Anlässe: eine „Feierrunde“ im Anschluss an die Verleihung eines Preises aus der Dr.-Karl-Renner-Stiftung an FIBEL am 7. Dezember 04 sowie die Abschlussrunde vor der Sommerpause).

▪ **Die Themen der Offenen Gruppen**

- **Denken und leben zwischen zwei Welten: positive und ernüchternde Erfahrungen mit Beziehungsmustern und Differenzen in bikulturellen Partnerschaften und Familien aus weiblichem Blickwinkel**

Folgende **frauenspezifische Aspekte** des Lebens in bikulturellen Beziehungen wurden diskutiert:

➤ ***weiblich – männlich – Männerrollen – Frauenrollen:***

Aufgrund der Schwierigkeiten, im Erwerbsleben Fuß zu fassen, kehren sich nicht selten die Rollen in den Partnerschaften um. Einige der Partner versorgen Kinder und den Haushalt, während ihre Frauen den Familienunterhalt bestreiten. Das bereitet den betreffenden Frauen Kopfzerbrechen. Einige Teilnehmerinnen befürchteten, dass die in den Herkunftsländern der Partner großteils noch geltenden strengen Prinzipien der Geschlechtertrennung und der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung es ihren Partnern noch schwerer machen könnten, die von den hiesigen Bedingungen erzwungene Umkehr oder Auflösung der Rollen zu akzeptieren.

Insgesamt betrachtet wurde von den Teilnehmerinnen die Rolle des stärkeren Parts in der Beziehung - je nach Alter, Erfahrung und Lebenslage - sehr unterschiedlich angenommen: Eine jüngere und kinderlose Frau gab an, sich in einer solchen, ihr „aufgezwungenen Rolle“ nicht wohl zu fühlen, einer älteren Alleinerzieherin zweier Kinder erschien dies hingegen als wenig problematisch.

➤ ***Partnerschaftliche Teilung der Aufgaben im Haushalt***

Die Mithilfe des Partners im Haushalt wird von uns gerne als etwas „Außergewöhnliches“ empfunden, für das wir uns über alle Maßen zu Dank verpflichtet fühlen. Die Teilnehmerinnen kritisierten an dieser Einstellung, dass sie die Auffassung impliziert, es handle sich um „freiwillige Mithilfe“. Stattdessen sollten wir die Beteiligung des Partners an den Aufgaben im Haushalt als selbstverständlich annehmen und auch von ihnen fordern, war ihr Standpunkt.

➤ ***Frauen mit jüngeren – dazu noch „exotisch aussehenden“ - Partnern***

wird in ihrem sozialen Umfeld und in der Öffentlichkeit wenig Schmeichelhaftes nachgesagt. Diverse Vorurteile und Unterstellungen machen es ihnen schwer, sich ohne Verlegenheit zur Altersdifferenz in der Beziehung zu bekennen. Die Teilnehmerinnen gaben zu bedenken, dass Männer eine Ehe mit einer weitaus jüngeren Frau nach wie vor als „Prestigeangelegenheit“ betrachten.

➤ ***Geben und Nehmen in österreichisch-afrikanischen Partnerschaften unter den Bedingungen des Ungleichgewichts in der Beziehung***

Die Schwierigkeiten, sich als Afrikaner beruflich und sozial zu integrieren, schaffen in den meisten Fällen ein Missverhältnis in einer solchen Partnerschaft: Viele der Partner fühlen sich gegenüber ihren einheimischen Frauen benachteiligt. Die Teilnehmerinnen der Offenen Gruppe bezweifelten aber, ob diesem Ungleichgewicht in der Beziehung entgegengesteuert werden kann, in dem das Geben nur der Frau und das Nehmen nur dem Mann vorbehalten ist. Sie zeigten Verständnis für die finanzielle Unterstützung der Schwiegerfamilien in den jeweiligen afrikanischen Herkunftsländern, wandten sich aber zugleich gegen überzogene materielle Erwartungen an die Partnerin.

➤ ***Die Wahl der Verständigungssprache in bikulturellen Partnerschaften***

hängt davon ab, wo die beiden leben und wie sie sich im Alltag am raschesten über verschiedene Angelegenheiten unterhalten können. Mit Partnern ohne ausreichenden Deutsch- Kenntnissen sprechen manche der Frauen eine „dritte Sprache“ – meist englisch oder französisch („Kolonialsprachen“). Die Kommunikation in einer Drittsprache macht es beiden schwer, sich gegenseitig uneingeschränkt zu erklären.

➤ ***Der erste Besuch bei der Schwiegerfamilie:***

Die erste Begegnung zwischen uns und den Angehörigen unserer Schwiegerfamilie wird von allen mit Spannung erwartet: Werden sie mich mögen? Werden sie mich akzeptieren? Die Moderatorin (Gertrud Schmutzer) berichtete den Teilnehmerinnen von diesem Erlebnis. Diesbezügliche Erfahrungen (Ängste, Erwartungen, der Umgang miteinander) wurden in der Runde ausgetauscht. Auch die Lebensbedingungen der Menschen im Land – insbesondere der Schwiegerfamilie – waren Gegenstand der Diskussion.

➤ ***Heimatbesuche des Partners: ein Streitthema?***

Der Wunsch des Partners, auch einmal alleine auf Heimatbesuch zu reisen, um seinen Eltern, Verwandten und Freunden so viel Zeit wie möglich widmen zu können, löst in einigen von uns Unverständnis und Misstrauen aus. Zu Unrecht, wie einige Teilnehmerinnen meinen.

➤ ***Verwandtenbesuche aus Afrika: der Traum vom Leben in Europa***

Solchen Besuchen sehen manche mit gemischten Gefühlen entgegen: Wird er sich nicht letztlich als „Dauergast“ erweisen, weil er diese Gelegenheit zur Emigration aus einem Land nutzt, in dem er für sich wenig Zukunftsperspektiven sieht? Das Drängen der (bspw. nigerianischen) Verwandten auf Einladung nach Europa ist immer vor dem Hintergrund des Wohlstandsgefälles zwischen den meisten afrikanischen Bevölkerungsgruppen und dem mitteleuropäischen Durchschnitt zu sehen: Dieses sowie die legislativen Maßnahmen zur Abwehr von Immigranten aus Drittstaaten machen es den Familienangehörigen auf beiden Seiten der Kontinente so schwer, dem/der jeweils anderen fröhlich, entspannt und von Ängsten und verqueren Hintergedanken unbelastet entgegenzugehen.

➤ ***Interkulturelle Missverständnisse: von „Hoppalas“ und riesengroßen Fettnäpfen bei Familienbesuchen***

Wer bestimmte kulturelle Codes der Gastfreundschaft, Ehrerbietung und Aufmerksamkeit in einem bspw. orientalischen oder afrikanischen Land nicht kennt, sei vor einem Schaufensterbummel mit der Schwiegermutter, Schwägerinnen oder anderen Verwandten des Partners gewarnt! Die schüchterne Bemerkung, dass einem dies oder jenes gefalle, genügt: Schon stürzen sich die lieben Gastgeberinnen in Unkosten, um dir – der „reichen Europäerin“ – jeden Wunsch zu erfüllen, warnte eine diesbezüglich erfahrene Teilnehmerin. Die Warnung erschien den anderen Frauen gerechtfertigt: Nicht auszudenken, wenn dieser kulturelle Code auch beim Gegenbesuch in Österreich zur Anwendung kommt! Soll man dann das Entzücken der Schwiegermutter über die sündteure Designerhandtasche

ignorieren oder – um des familiären Friedens willen – gute Miene zum bösen Spiel machen?

➤ ***Glaubensvorstellungen und religiöse Praktiken in christlich-muslimischen Ehen: Welche interkonfessionellen Differenzen können Konflikte auslösen?***

Die Befolgung religiöser Gebote und Verbote durch die Partner wurde von den TeilnehmerInnen nicht als Konfliktstoff wahrgenommen. Weder das Verbot des Schweinefleisch- und Alkoholkonsums noch Gebete oder den Besuch von Moscheen empfinden sie im Alltag als belastend. Religiös begründete Konflikte wurden allerdings in Zusammenhang mit der Erziehung gemeinsamer Kinder vermutet.

Als störend bezeichnete hingegen eine Teilnehmerin bestimmte „abergläubische“ Ängste ihres Partners. Eine von ihrem Ehepartner eingeladene Gläubigenrunde, die es sich bis spätabends im Wohnzimmer bequem gemacht hatten, löste bei einer Besucherin der Offenen Gruppe eher Unmut als Freude aus.

Die Entscheidung ihrer (nigerianischen) Partner, die Sonntagsmessen bestimmter christlich orientierter Religionsgemeinschaften afrikanischer MigrantInnen stets alleine zu besuchen, sorgte bei manchen Frauen für Verunsicherung. Allerdings wurde auch die Bedeutung dieser konfessionellen Exilgemeinden für den Erfahrungsaustausch und den sozialen Halt afrikanischer MigrantInnen zu bedenken gegeben.

• **Annäherung an Fremdes: Fragen und Bestandsaufnahmen zu Gesellschaftlichem, Kulturellen und Religionen hier und anderswo**

➤ ***Kollektivistische Gesellschaften: Sind sie uns tatsächlich fremd?***

Für das physische Überleben und die Identitätsfindung ist das Leben in kollektiven Einheiten (Großfamilien, Verwandtschaftsgruppen bzw. Sippen und Clans) in manchen Gesellschaften von grundlegender Bedeutung. Moderne westliche Gesellschaften mit entwickelten staatlichen Strukturen werden hingegen als „individualistische Gesellschaften“ definiert.

Die TeilnehmerInnen der Offenen Gruppen und die Moderatorin setzten sich mit der Frage auseinander, ob Angehörigen westlicher Gesellschaften das Bedürfnis nach Kollektivität – aber auch das Leben in Kollektiven selbst – tatsächlich so fremd ist, wie oftmals behauptet: Fühlen sich anderswo Menschen im Kreis ihres Clans wohl, ist es vielleicht hierzulande der engere Freundeskreis oder ein Verein, dem diese Funktion zufällt.

➤ ***„Eheliches Konfliktmanagement“ hier und dort: Sind Eltern, Geschwister oder Freunde die „besseren MediatorInnen“?***

In westlichen Gesellschaften ist es eher verpönt, die Rolle des Vermittlers im Streitfall den eigenen Eltern oder Freunden zuzugestehen. Wir wenden uns stattdessen lieber an professionelle MediatorInnen. In Gesellschaften Afrikas oder Asiens ist es nur natürlich, Angehörige oder Freunde um Vermittlung bei Konflikten in der Ehe zu bitten.

➤ ***Gast –und Gastgeberrollen hier und anderswo***

Gilt hierzulande als höflich, was andernorts als völlig unmöglich – ja sogar als peinlich empfunden wird? Einige TeilnehmerInnen hatten bei ihren Reisen den Eindruck, dass ihre persischen oder ägyptischen Gastgeber von ihnen die passive Rolle der zu Bedienenden, die keinen Finger zu krümmen hat, erwarteten. Dennoch blieb ihnen unklar, ob das Verhalten eines Gastes, der beim Tischabräumen hilft oder sonst wie mit anpackt auch in anderen Gesellschaften so positiv angenommen wird wie es vielerorts in Österreich der Fall ist.

➤ ***Afrika – ein „lauter“ Kontinent, Europa – ein leiser?***

„Hörbare“ kulturelle Unterschiede wurden zwischen afrikanischen und europäischen Gesellschaften geortet: Afrika sei ein „lauter“ Kontinent. Afrika-Erfahrene begründeten den ihrer Meinung nach dort wahrnehmbaren höheren Lautstärkepegel einerseits mit der lauterem Sprechweise afrikanischer Männer, andererseits mit der weniger auf Distanz und Abschottung bedachten Lebensweise der meisten Bevölkerungsgruppen und Familien.

➤ **Die Sprachenvielfalt Afrikas**

zeigt sich in vielen Teilen des Kontinents. Frauen mit afrikanischen Partnern sind in manchen Fällen „Expertinnen“ in dieser Frage: Einige von ihnen sind auch stark motiviert, die Muttersprache des Partners zu erlernen. Selbst wenn diese Sprache nur mehr von einem einzigen Dorf und ein paar Emigranten gesprochen wird.

➤ **Soziale Realität und Lebensbedingungen in Ländern der „Dritten Welt“: Unsere Beobachtungen, unsere Erfahrungen**

Als (angeheiratete) Angehörige von Familien, die in den betreffenden Ländern leben, bleibt uns die Konfrontation mit bestimmten Ereignissen oder sozialen Missständen kaum erspart. Berichtet und diskutiert wurde darüber, dass

- ⇒ in der Dominikanischen Republik immer weniger Menschen Zugang zu einer ausreichenden Versorgung mit Lebensmitteln, Wasser und Strom haben, während die Touristen in den Hotelanlagen, zu denen Einheimische keinen Zutritt haben, im Luxus und Überfluss leben
- ⇒ eine – auch lebensrettende – medizinische Versorgung im Iran nicht allen gleichermaßen zur Verfügung steht. Wenn Angehörige eines Unfallopfers die Kosten für die Notoperation nicht sofort bezahlen können, bleiben die Türen zum Operationssaal versperrt.

➤ **Trauer und Begräbniskultur in Österreich und anderswo**

Zeremoniellen Formen von offener Trauer in Ländern des Südens stellten die Gesprächsteilnehmerinnen die verhaltene und auch unterdrückte Trauer bei Begräbnissen in westlichen Gesellschaften gegenüber. Vermutet wurde, dass die zeremonielle Trauer einer Gruppe („Klageweiber“) den Hinterbliebenen hilft, sich aus einem Schockzustand zu lösen, den der Tod eines nahen Angehörigen hervorrufen kann.

Die Bestattung nach islamischem Ritus im Vergleich zu anderen Bestattungsformen war ein weiteres Thema dieser Diskussion.

• **Ehen in Zeiten globaler Migration**

➤ **Heirat als „Rettung“?**

Wenn aufgrund von aufenthaltsrechtlichen Problemen (z. B. im Fall eines Asylwerbers, dessen Antrag abgelehnt wurde) nicht genügend Zeit bleibt, eine Beziehung reifen zu lassen bevor die Entscheidung zur Ehe getroffen wird, ist die künftige eheliche Gemeinschaft meist schweren Belastungen und Krisen ausgesetzt. Die Teilnehmerinnen waren der Ansicht, dass gegenseitiges Misstrauen in Bezug auf das Heiratsmotiv des jeweils anderen ständige Spannungen und Konflikte provozieren kann. Die einheimische Partnerin befürchtet, dass für ihren Mann die Legalisierung seines Aufenthalts für die Entscheidung zur Heirat ausschlaggebend gewesen sein könnte, der Partner wiederum argwöhnt, dass ihn seine Frau nur aus Mitleid oder wegen ihres Strebens nach Macht in der Beziehung geheiratet hat. Die Ausgangsposition einer zweckbedingt rasch erfolgten Entscheidung zur Eheschließung erschwert eine positive und für beide Teile befriedigende Entwicklung der ehelichen Beziehung. Einige Teilnehmerinnen, die diese Situation, aufgrund der fremdenrechtlichen Ausgangsbedingungen unter Entscheidungsdruck zu geraten, selbst erlebt haben, gaben allerdings zu bedenken, dass ihre Entscheidung für die Ehe nicht nur der „Rettung“ des Partners diene: Auch die Gefühlsebene in der Beziehung - gegenseitige Liebe und Zuneigung - war entscheidend für ihren Schritt zum Traualtar.

➤ **Bikulturelle Paare am Standesamt: Papierkrieg statt Hochzeitsromantik**

beschert vielen von ihnen viel Stress und wenig Zeit zur Vorfreude oder zum Nachdenken über die Perspektiven ihrer Beziehung. Die möglichst rasche Beschaffung und (diplomatische) Beglaubigung der Urkunden des nicht österreichischen Partners ist mit viel

Aufwand verbunden. Die Aufforderung durch das Standesamt, Dokumente vorzulegen, die von manchen Herkunftsländern in der erwünschten Form gar nicht ausgestellt werden, verzögert oftmals den Ablauf des Verfahrens, wussten einige Teilnehmerinnen zu berichten.

➤ **„Scheinehenkontrollen“**

Bei „Hausbesuchen“ oder Vorladungen durch die Fremdenpolizei werden die Heiratsmotive bikultureller Paare unter die Lupe genommen. Solche Verhöre werden zunehmend auch von Beamten österreichischer Auslandsvertretungen durchgeführt, weiß eine Teilnehmerin zu berichten. Auf ihre Heiratsmotive hin „abgeklopft“ werden insbesondere jene Paare, die im Herkunftsland des nicht österreichischen Teils (Drittstaat) geheiratet haben und vorhaben, von dort aus den Nachzug des Betreffenden rechtlich in die Wege zu leiten (*Anmerkung: Der Antrag auf Erteilung einer Niederlassungsbewilligung wird in diesem Fall bei der jeweiligen österreichischen Auslandsvertretung eingereicht*).

➤ **Familienbesuche aus Drittstaaten: ein hürdenreiches Unterfangen**

Vom Erfahrungsaustausch zum Procedere des Verfahrens zur Erteilung von Touristenvisa profitierten die diesbezüglich noch uninformierten Teilnehmerinnen. Auch die Rechtsfolgen einer Verpflichtungserklärung im Fall unvorhersehbarer Ereignisse (Erkrankung eines Besuchers oder die Weigerung des Besuchers, die Rückkehr anzutreten) wurden erörtert.

➤ **Asylwerber: Identitäten „under cover“**

Einige Asylwerber geben im Asylverfahren Daten zu ihrem Herkunftsland, Alter oder Namen an, die nicht mit der Realität übereinstimmen. Wer unter diesen Vorzeichen seine österreichische Freundin heiraten will, gerät unweigerlich ins Trudeln. Nun ist die wahre Identität gefragt. Die Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen empfanden ein solches Verhalten zwar als menschlich verständlich, aber unakzeptabel.

Auch die Frage der Asylberechtigung wurde gestellt. Die einhellige Meinung der Teilnehmerinnen: Asylwerber, die in ihren Herkunftsstaaten um ihr Leben fürchten müssen, sollten rascher und ohne Verzögerungen als Konventionsflüchtlinge anerkannt werden.

• **Wenn bikulturelle Ehen in die Brüche gehen.....**

stellen sich für Betroffene viele Fragen, über die sie sich zuvor kaum den Kopf zerbrochen haben. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema betraf insbesondere

- **die Frage nach dem Sinn und Zweck von Eheverträgen in Österreich**
- **rechtliche Maßnahmen zur Absicherung gegenüber materiellen Ansprüchen des Ehepartners, wenn dieser nur auf seinen Vorteil bedacht ist**
- **Fragen zur Obsorge und zum Besuchsrecht nach einer Scheidung.**

Teilnehmerinnen, die sich über ihre Beziehungen zu ihren Noch- oder Ex-Ehemännern nicht im Klaren waren, wurden im Rahmen der Diskussionen zu diesem Themenkreis von den anderen dazu ermutigt, ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle eingehender zu reflektieren. Darüber hinaus profitierten betroffene Frauen vom Wissens- und Erfahrungsaustausch anderer Teilnehmerinnen zu verschiedenen scheidungsrechtlichen Bestimmungen und zu Scheidungsverfahren.

• **Der tägliche Kampf um „Normalität“: soziale und ökonomische Belastungen bikultureller Paare und Familien**

➤ **Mit Problemen am Arbeitsmarkt und Stolpersteinen am Weg zur beruflichen Integration**

haben die meisten Partner der österreichischen Teilnehmerinnen zu kämpfen. Ein Teil der Frauen in den Offenen Gruppen ist allerdings auch selbst davon betroffen: jene, die infolge ihrer Heirat mit einem Österreicher eingewandert sind.

Vor allem Partner, die erst in fortgeschrittenem Alter immigriert sind, haben geringe Chancen, ihre Defizite am Arbeitsmarkt (mangelnde Sprachkenntnisse, keine oder in Österreich nicht anerkannte Qualifikationsnachweise, etc.) auszugleichen. Die angespannte Lage am Arbeitsmarkt erschwert aber auch die berufliche Integration jüngerer ImmigrantInnen. Etlichen der Partner fällt es zudem schwer, sich beruflich zu orientieren: Sie haben wenig Vorstellung davon, welche beruflichen Tätigkeiten ihnen entsprechen könnten und welche Ausbildungswege und Abschlüsse dafür vorausgesetzt werden. Einige Partner von TeilnehmerInnen klagen darüber, mangels Alternativen Leiharbeitsjobs annehmen zu müssen, die nicht ihrem Qualifikationsniveau entsprechen. Aufgrund der schlechten Bezahlung und Beschäftigungsverhältnissen auf Abruf (geringfügige Beschäftigungen oder Leiharbeitsverhältnisse) müssen biculturelle Paare mit einem Haushaltseinkommen rechnen, das für zusätzliche Ausgaben kaum Spielraum lässt. Der schwierigen finanziellen Lage wegen verzichten manche Paare sogar auf Kinder.

➤ **Das Ungleichgewicht in biculturellen Partnerschaften aufgrund der Arbeitsmarktprobleme des nicht-österreichischen Partners**

zieht den Erfahrungen der TeilnehmerInnen zufolge eine Reihe von Belastungen nach sich, mit denen sie im Alltag zu Rande kommen müssen. Da ihnen die Aufgabe zufällt, den Hauptteil des Haushaltseinkommens zu erwirtschaften, sind letztlich sie es, die für alle Ausgaben aufkommen müssen: Dazu zählt die Finanzierung von Besuchen bei der Schwiegerfamilie ebenso wie das Bestreiten der Lebenshaltungskosten (Miete, Betriebskosten, Telefon, Lebensmittel, Kleidung, etc.). Auch die Unterstützung von Verwandten des Partners (im Herkunftsland) geht in vielen Fällen zu Lasten der Frau.

➤ **Protektionismus: ein Hoffnungsschimmer für arbeitslose MigrantInnen?**

Die Chancen auf einen Arbeitsplatz – oder auch nur auf ein Leiharbeitsverhältnis auf Zeit – hängen sehr häufig von den Beziehungen ab, die zu bestimmten Personen in Schlüsselpositionen bestehen. Auch innerhalb verschiedener MigrantInnengemeinschaften ist dieses Phänomen zu beobachten. Einige von ihnen sind in manchen Branchen stark vertreten. Bei Neubesetzungen von Stellen haben die eigenen Landsleute in der Folge oft die besseren Karten, wurde von einigen TeilnehmerInnen beobachtet.

• **Klischees, Vorurteile, Diskriminierung und fremdenfeindlich motivierte Übergriffe: eigene Erfahrungen und Standpunkte**

➤ **Diskriminierungserfahrungen der TeilnehmerInnen und/oder ihrer Angehörigen, FreundInnen und Bekannten**

Das Bedürfnis, über solche negativen Erfahrungen mit anderen, von denen diesbezüglich Empathie erwartet werden kann, zu sprechen, war bei mittelbar oder unmittelbar Betroffenen deutlich spürbar. Diskriminierende Erlebnisse haben einige TeilnehmerInnen, deren Angehörige, Freunde oder Bekannte in folgenden Situationen erfahren:

- ⇒ bei der Jobsuche
- ⇒ beim Versuch, ein bestimmtes Lokal zu betreten oder darin etwas zu konsumieren (der Kellner weigerte sich, die Bestellung der Betroffenen aufzunehmen)
- ⇒ in der Schule: Kinder mit dunkler Hautfarbe wurden von den anderen verspottet und „gemobbt“.

➤ **Diskussionen und Auseinandersetzungen zu verschiedenen Aspekten von Diskriminierung und Rassismus** betrafen insbesondere

- ⇒ das Schüren von Vorurteilen gegen verschiedene MigrantInnengruppen (in erster Linie afrikanischer Herkunft) in bestimmten Medien und durch politische Kampagnen
- ⇒ das Thema Islamophobie und die „Kopftuchdebatte“ in Frankreich und hierzulande (siehe ANHANG C: Offene Gruppen 2004, OG vom 20.1.04)
- ⇒ eigene Klischeebilder, eigene Vorurteile in Bezug auf „fremde Kulturen“
- ⇒ die Frage nach realisierbaren und effizienten Maßnahmen gegen Diskriminierungen

in Schulen, am Arbeitsmarkt und durch Behörden
(*Beispiele dieser Diskussion*: Migrantenkinder sollten stärker gefördert werden, anstatt sie bei sprachlichen oder sozialen Problemen in Sonderschulen abzuschicken; ein Teil der PolizeibeamtInnen und SozialarbeiterInnen sollte Migrationserfahrung haben, da nur diese die Probleme und Anliegen von MigrantInnen wirklich verstehen können).

- **Die Lebenssituation von „Heiratsmigrantinnen“**

Wie eingangs bereits erörtert, haben wir einigen Klientinnen, die von uns beraten und betreut wurden, den Besuch der Offenen Gruppen nahe gelegt. Es handelte sich dabei in allen Fällen um Frauen, die ihren österreichischen Ehepartnern nach Österreich gefolgt waren. Die Überlegung, ihnen soziale Kontakte außerhalb ihres engeren familiären Umfeldes – so dies vorhanden war – zu ermöglichen, spielte dabei eine wichtige Rolle. Ein weiterer Grund für unsere Empfehlung an sie, an den Offenen Gruppen teilzunehmen, war unsere Erwartung und Hoffnung, die anderen Frauen in der Gruppe könnten ihnen das Gefühl vermitteln, mit ihren Problemen nicht in Stich gelassen zu werden. Diese Erwartung hat sich großteils und in fast allen Fällen erfüllt. Lediglich in einem Fall blieb fraglich, ob der Bedarf der betreffenden Frau nach seelischer und sozialer Unterstützung in erster Linie durch die Offenen Gruppen gedeckt werden kann (es handelte sich um eine Migrantin in einer extrem schwierigen sozialen Lage).

Die Teilnahme dieser Frauen an den Offenen Gruppen hatte zur Folge, dass ihre Lebenssituation und die Probleme, mit denen sie zu kämpfen haben, von der gesamten Runde immer wieder angesprochen und diskutiert wurden. Dieser Austausch von Wissen und Erfahrungen zu verschiedenen Themen erwies sich für die Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund oft als sehr hilfreich; er betraf insbesondere folgende Probleme und Fragen:

- ***der Partner, das unbekannte Wesen:***

Eine der Frauen, die ihrer Ehe mit einem Österreicher wegen emigriert ist, erzählte von ihrem Problem, die Persönlichkeit ihres Partners (Charakterzüge, psychische Verfassung, seine berufliche und soziale Situation, sein familiärer Background, usw.) bereits vor der Heirat und dem Umzug nach Österreich realistisch einzuschätzen. Erschwert wurde eine solche Prognose aber vor allem auch durch die Rollenenumkehr in der Partnerschaft aufgrund der aufenthaltsrechtlichen und ökonomischen Abhängigkeit der Frau vom Ehepartner, die vor der Emigration nicht gegeben war;

- ***die Sorge um die eigenen Kinder (aus früheren Ehen oder Partnerschaften), die im Herkunftsland zurückgeblieben sind:*** „Wie kann ich sie von hier aus unterstützen, was kann ich ihnen bieten?“

- ***Gewalterfahrungen in der Ehe:*** „Wie kann ich mich davor schützen?“

- ***psychische Belastungen infolge eines strittigen Scheidungsverfahrens***

- ***heimatliche und hiesige Essgewohnheiten: das Bedürfnis nach bestimmten Nahrungsmitteln, die in Österreich nicht verfügbar sind*** (Beispiel: die richtigen Zutaten für ein „echtes amerikanisches Frühstück“)

- ***die soziale Isolation***

beschrieben Teilnehmerinnen mit Migrationshintergrund als unerträglich. Als Ursachen für dieses Problem wurde u. a. mangelnde Mobilität im Fall eines entlegenen Wohnorts sowie unbefriedigende Beziehungen zum Ehepartner und zu seinen Angehörigen genannt;

- ***Wege aus der Abhängigkeit, Wege aus der sozialen Isolation***

wurden von allen Teilnehmerinnen überlegt und diskutiert: „Wie können wir oder andere Personen euch helfen, aus der unglücklichen Situation herauszufinden? Wie können wir euch darin unterstützen?“

Problemlösungsorientierte Diskussionen zu diesen Fragen gaben den betroffenen Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen in einigen Fällen entscheidende Impulse, die nächsten Schritte auf dem Weg zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu setzen; sie betrafen insbesondere

- ⇒ sprachliche und andere Qualifikationsmaßnahmen, um den Einstieg ins Erwerbsleben zu erleichtern (Deutschkurse, Ausbildungsangebote, etc.)
- ⇒ Jobchancen und adäquate Jobangebote.

Nachbemerkung zur Funktion der Offenen Gruppen

Die Offene Gruppen sind Sensoren für den problemspezifischen Informations- und Kommunikationsbedarf unserer Mitglieder und Interessentinnen.

Darüber hinaus verweist die Themenliste der Offenen Gruppen 2004 auf eine Reihe von Problemen und Konfliktlagen, die auch Gegenstand der Anfragen vieler Ratsuchender waren (siehe Kap. II. Beratung und Betreuung für Ratsuchende). Dies bestätigt, dass die Teilnahme an den Offenen Gruppen für Ratsuchende, die ihre Sorgen und Anliegen nicht nur im Rahmen der Beratung behandelt wissen wollen, eine ergänzende Maßnahme darstellen kann.

Anmerkung: Die Themenliste und die Teilnehmerinnenzahl der Offenen Gruppen 2004 finden Sie im ANHANG C.

IV. Veranstaltungen

Wie jedes Jahr haben wir uns auch 2004 bei der Auswahl der Themen für unsere Vorträge und Workshops am Informationsbedarf und an den Themenpräferenzen von Ratsuchenden und Teilnehmerinnen der Offenen Gruppen orientiert. Unsere Themenwahl für die Veranstaltungen des Vorjahres steht in Einklang mit den Fragen und Problemen, die im Rahmen von Beratungsgesprächen und Offenen Gruppen am häufigsten angesprochen wurden (siehe Kap. II. und III des FIBEL- Jahresberichts 2004).

Unser Veranstaltungsangebot 2004:

● Fachvortrag mit anschließender Publikumsdiskussion

➤ „Verschleierte Lebenswelten“, 10. Dezember;

Referentin: Mag. Monika Höglinger, Ethnologin und Autorin des Buches „Verschleierte Lebenswelten“

Anhand der aktuell geführten Kopftuchdebatte wurden unterschiedliche Positionen zum Thema Kopftuch beleuchtet. Die Frage nach der Bedeutung dieses Kleidungsstücks für muslimische Frauen in Österreich hat die Referentin bereits zuvor in ihrer Studie „Verschleierte Lebenswelten“ behandelt. Diese Studie wurde im Vorjahr mit dem Bruno Kreisky-Preis für das politische Buch 2003 ausgezeichnet. Der für FIBEL gehaltene Vortrag „Verschleierte Lebenswelten“ basierte auf der gleichnamigen Studie.

● Vorträge aus unserer Veranstaltungsreihe „Bikulturelle Sprechstunde“

ReferentInnen dieser Serie sind ExpertInnen, die zu verschiedenen für Frauen in bikulturellen Partnerschaften wesentlichen Fragen kompetent Stellung nehmen können. 2004 haben wir eine Fachfrau für Sozialrechtliches und Finanzielles und eine Expertin in scheidungs- und obsorgerechtlichen Angelegenheiten gebeten, unseren Ratsuchenden und Interessentinnen für jeweils eine „Bikulturelle Sprechstunde“ zur Verfügung zu stehen:

➤ **„Überschuldung – ein auswegloses Schicksal?“, 16. April;**

Referentin: DSA Elisabeth Merkinger, Schuldnerberaterin

Unser Motiv, zu diesem Thema eine Expertin einzuladen, war die relativ hohe Zahl an Ratsuchenden und deren Partner, die mit Verschuldungsproblemen z. T. sehr massiv zu kämpfen hatten. Die meist sehr schwache ökonomische Situation bikultureller/binationaler Paare und Familien ist nur eine von mehreren Ursachen für dieses Phänomen. Auch Kredite zur Finanzierung von interkontinentalen Familienbesuchen, von Geschenken und Unterstützungsmaßnahmen für Familienangehörige oder für den Bau von Eigenheimen in Ländern Afrikas oder des Nahen Ostens trugen zum raschen Anwachsen der Schuldenberge bei. Aufgrund der wenig aussichtsreichen beruflichen Perspektiven für Migranten setzten einige der Partner ihre Hoffnung in die Gründung eines eigenen Unternehmens. In nicht wenigen dieser Fälle waren es die einheimischen Partnerinnen, die für Kredite zeichneten oder Bürgschaften übernahmen. Ihr Risiko, in eine ausweglose Schuldenfalle zu geraten, war vorgezeichnet.

Im Rahmen der „Bikulturellen Sprechstunde“ zu dieser Problematik informierte die Referentin die Anwesenden über die Rechtslage bezüglich der finanziellen Eigen- und Mitverantwortung sowie über mögliche Wege, die (langfristig) aus der Verschuldung führen können. Darüber hinaus machte sich die Referentin erbötig, Veranstaltungsbesucherinnen mit Schuldenproblemen bei Bedarf auch abseits der „Bikulturellen Sprechstunde“ über geeignete Entschuldungsmaßnahmen zu beraten;

➤ **„Was tun, wenn es zur Scheidung kommt?“, 12. November;**

Referentin: Dr. Gabriele Vana-Kowarzik, Rechtsanwältin, Rechtsberaterin für die Beratungsstelle für Frauen des Vereins Wiener Frauenhäuser

Wie die Themenlisten der Beratungen und der Offenen Gruppen deutlich machen, bezogen sich viele Anfragen Ratsuchender sowie Diskussionen in Offenen Gruppen auf Probleme infolge von Scheidungen oder auf das Obsorge -und Besuchsrecht.

Die Referentin behandelte – dem Bedarf und den Wünschen der Veranstaltungsteilnehmerinnen entsprechend – Fragen zum Stellenwert und Nutzen von Eheverträgen in Österreich, zur Eigentumsregelung, zum Unterhalt, zur Obsorge und zu speziellen Problemen von Migrantinnen im Fall einer Scheidung;

● **Workshops der FIBEL:**

Im Vorjahr 2004 haben wir unserer Zielgruppe folgende Workshop– Serie angeboten:

„Was wir nicht wagen, anzusprechen: Tabuthemen in bikulturellen Partnerschaften“.

Frau Mag. Uta Wedam wurde von FIBEL beauftragt, diese **dreiteilige Workshop-Reihe** zu leiten und zu moderieren. Als Leiterin einer therapeutischen Gruppe für bikulturelle Paare in Graz ist sie mit den Lebensumständen und Konflikten von Frauen in bikulturellen Partnerschaften und Familien bestens vertraut. Zahlreiche Gespräche mit Ratsuchenden und anderen Frauen in bikulturellen Partnerschaften haben uns auf das Problem aufmerksam werden lassen: Aus Angst, den Partner zu verletzen oder einen Streit zu entfachen, werden Themen und Fragen, die den Frauen konflikträftig erscheinen, erst gar nicht angesprochen.

Dauerhaft tabuisierte und ungelöste Probleme stellen für jede Partnerschaft eine erhebliche Belastung dar.

In den jeweils dreistündigen Workshop-Runden hatten die Teilnehmerinnen Gelegenheit, sich mit der Frage nach den Tabus in den eigenen Beziehungen auseinanderzusetzen. Darüber hinaus wurde von jeder der Teilnehmerinnen mit Unterstützung der Workshop-Leiterin ein individuell „verträgliches“ Konzept zur Lösung der Kommunikationsblockaden und zur Überwindung von Tabuisiertem in der eigenen Partnerschaft erarbeitet.

Termine der Workshop-Serie „Was wir nicht wagen, anzusprechen: Tabuthemen in bikulturellen Beziehungen“:

- **Workshop, Teil I: 26. März**
- **Workshop, Teil II: 14. Mai**
- **Workshop, Teil III: 22. Oktober**

Wir möchten die Leserinnen und Leser des Jahresberichts 2004 nicht nur über das reguläre Veranstaltungsprogramm der FIBEL im Vorjahr informieren, sondern auch nochmals auf zwei Festveranstaltungen in Zusammenhang mit erfreulichen Ereignissen hinweisen:

Am 18. Juni 2004 feierten wir

► unser großes Jubiläumsfest anlässlich des zehnjährigen Bestandes der FIBEL als Beratungsstelle sowie als Forum für den Informations- und Erfahrungsaustausch unter Frauen, die in bikulturellen Beziehungen und Ehen leben.

Im Rahmen dieses Festes haben wir alle Aktivitäten und Ereignisse unserer ersten Dekade in Form einer Powerpointpräsentation und einer kleinen Ausstellung (Flugblätter, Plakate und Fotos, die unsere Arbeit und unsere Veranstaltungen dokumentieren) zur Schau gestellt.

Eine wunderbare zweisprachige Lesung von Tarek und Ursula Eltayeb sowie ein Musikensemble bildeten das kulturelle Rahmenprogramm. Eingeladen waren alle, die FIBEL in dieser Zeitspanne unterstützt haben und mit denen wir – in welcher Form auch immer – kooperiert haben. Eingeladen waren natürlich auch alle unsere Mitglieder und InteressentInnen.

Anmerkung: Eine CD der Powerpointpräsentation 10 Jahre FIBEL kann auf Wunsch

bei FIBEL bestellt werden.

Am 7. Dezember 2004 wurde FIBEL mit einem

► **Preis aus der Dr.- Karl-Renner-Stiftung der Stadt Wien ausgezeichnet. Dieser Preis wird Einzelpersonen und Einrichtungen für besondere Verdienste für die Stadt Wien zuerkannt.**

Dies ist ein deutliches Zeichen der öffentlichen Anerkennung unserer Einrichtung und ihrer mehr als zehnjährigen Tätigkeit für und mit Frauen in bikulturellen Partnerschaften und Familien.

GR Nurten Yilmaz, die den Verein FIBEL schon in seinen Anfängen mit ihrem Engagement aktiv unterstützt hat, danken wir recht herzlich für ihre Laudatio für FIBEL!

Anmerkung:

Die Termine, die Themen und Titel der Veranstaltungen sowie die Namen der Vortragenden und die Zahl der Besucherinnen sind im ANHANG D: Veranstaltungen 2004 nachzulesen.

V. Kooperationen in Wien, bundesweit und international

Auch die nicht auf einzelne Beratungsfälle bezogene Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Institutionen und Behörden in den Bereichen Soziales, Kultur und Wissenschaft kann Synergieeffekte bewirken, die die Bewältigung unserer Aufgabenstellungen – insbesondere in der Beratungsarbeit und in der Vertretung der Interessen unserer Klientinnen in der Öffentlichkeit – wesentlich erleichtern.

Im Vorjahr 2004 haben wir die Kooperation mit verschiedenen, für unsere Zielgruppe relevanten Behörden, Institutionen und anderen Beratungseinrichtungen fortgesetzt und an zahlreichen Informationsgesprächen und Arbeitskreisen teilgenommen: Der kontinuierliche Informations- und Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen und Behörden gewährleistet eine effiziente und zielführende Artikulation und Repräsentation der Interessen unserer Zielgruppe in der Öffentlichkeit.

▪ **Die Vortragstätigkeit der FIBEL**

Auch im Vorjahr ergingen an FIBEL mehrere Einladungen, für Zielgruppen anderer Institutionen und Einrichtungen **themenspezifische Fachvorträge** zu halten:

- **1. Dezember 2004:** Auf Einladung vom **ai -netzwerk frauenrechte** (Frauenorganisation von Amnesty international) referierte eine FIBEL- Mitarbeiterin zum Thema „**Risiko Heiratsmigration**“. Der Vortrag der FIBEL fand im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum Thema „**Lebensrealitäten von Migrantinnen**“ statt.

Anmerkung: Näheres dazu enthält der Bericht zur Veranstaltung „Lebensrealitäten von Migrantinnen“ in der „appellbriefaktion“ Nr. 85/ai – netzwerk frauenrechte, Jänner 2005, S. 10 – 11;

Ende des vergangenen Jahres haben uns außerdem auch noch einige anderen Personen, Einrichtungen und Institutionen gebeten, zu verschiedenen Themen im Rahmen eines Fachvortrages Stellung zu nehmen:

- **Institut für Europäische Ethnologie:** „Chancen und Grenzen von Kommunikation und Wissen“
- **Jugend am Werk (MA 15):** „Lebenssituation jugendlicher Migrantinnen“
- **Katholische Frauenbewegung, Dekanat Marchfeld, Leopoldsdorf:** „Begegnung der Kulturen – Chancen und Konflikte“

Die Termine für diese Vorträge wurden für 2005 vereinbart; mit fast allen der genannten Institutionen und Einrichtungen haben wir jedoch bereits Ende des vergangenen Arbeitsjahres Vorgespräche zum Vortragsvorhaben (Erwartungen des jeweiligen Publikums an die Referentin, Fokussierung bestimmter Aspekte der Vortragsthemen, etc.) geführt.

- **Vernetzung und Erfahrungsaustausch**
 - **mit anderen Beratungsstellen, sozialen Institutionen und Behörden**

An folgenden Gesprächsterminen, Arbeitstreffen, Diskussionsveranstaltungen und Konferenzen hat FIBEL im Vorjahr 2004 teilgenommen:

- **24. Jänner 04: Wiener Integrationsfonds**
Teilnahme der FIBEL an der Wiener Integrationskonferenz 2004;
- **2. März 04: Verein Wiener Vernetzungsfrühstück**
Teilnahme einer FIBEL- Mitarbeiterin an einem Arbeitstreffen zu Fragen künftiger Kooperationen in der Arbeit mit und für MigrantInnen (dies betraf insbesondere die Organisation der Gebietsbetreuung);
- **8. März 04: Magistrat der Stadt Wien – Büro der Geschäftsgruppe Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal**
Teilnahme der FIBEL an der Feier anlässlich des Internationalen Frauentages;
- **8. März 04: Bundesministerium für Gesundheit und Frauen**
Podiumsdiskussion zur Lebenssituation von Migrantinnen (Teilnahme im Publikum);
- **19. März 04: ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit**
Teilnahme der FIBEL an einer Pressekonferenz, in deren Rahmen der ZARA - Rassismus- Report 2003 vorgestellt wurde; im Rassismus- Report 2003 wurde u. a. auch ein Beitrag von FIBEL veröffentlicht;
- **29. April 04: Beratungsstelle für Frauen des Vereins Wiener Frauenhäuser**
Informations- und Erfahrungsaustausch – insbesondere zu Fragen der Gewaltprävention;
- **14. September 04: Verein Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen**
Teilnahme der FIBEL an einem Arbeitstreffen zu Fragen der Zusammenarbeit und Vernetzung;
- **15. September 04: Magistrat der Stadt Wien – Büro der Geschäftsgruppe Integration, Frauenfragen, Konsumentenschutz und Personal**
Teilnahme der FIBEL am „Jour Fixe Migrantinnen“;

- **27. September 04: FrauenHelpLine**
Informations- und Erfahrungsaustausch zum Beratungsangebot von FIBEL und FrauenHelpLine sowie zu problematischen Beratungsfällen und Schutzmaßnahmen für Frauen in familiären Gewaltbeziehungen;
- **30. September 04: MA 17, Gebietsbetreuung Leopoldstadt**
Informations- und Erfahrungsaustausch zu Beratungsangeboten für MigrantInnen;
- **30. Oktober 04: Vernetzungsbüro**
Teilnahme der FIBEL an der Wiener Integrationskonferenz;
- **24. November 04: Schwerpunktzentrum WEST der Magistratsabteilung 17 für Integrations- und Diversitätsangelegenheiten**
Teilnahme der FIBEL an der Eröffnung des Schwerpunktzentrums West der MA 17;
- **19. bis 20. November 04: Jahreskonferenz der ECB in Paris**
Europäische Konferenz bikultureller/binationaler Partnerschaften und Familien zum Tagungsthema „**Binationale Familien und Lebensgemeinschaften hier und dort**“

Die von unserer französischen „Schwesternorganisation“ *Alliance sans frontiere* organisierte ECB- Jahreskonferenz 2004 war ganz dem Dialog zwischen Zivilisationen über Grenzen und Kontinente hinweg gewidmet. Ein Dialog, der interkulturelle Begegnungen ermöglicht und der – nicht zuletzt – durch die Rolle bikultureller Familien in der Vermittlung von Werten wie Toleranz, Gleichheit, Solidarität und Frieden gefördert wird.

Anmerkung: FIBEL ist seit 1995 Mitglied der ECB, der internationalen Dachorganisation, die Interessensvertretungen binationaler/bikultureller Partnerschaften und Familien aus sechs EU-Staaten (Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Niederlande und Griechenland) sowie der Schweiz vereinigt. Auch Vereinigungen von Frauen aus EU-Staaten, die mit ihren Ehepartnern in deren Herkunftsländern leben (z.B. Tunesien) sind in der ECB organisiert.

Ziel der ECB ist es, die Anliegen und Interessen binationaler/bikultureller Paare und Familien auf EU-Ebene zu vertreten und die Aktivitäten der einzelnen Landesorganisationen zu koordinieren. Der Informationsaustausch über die rechtliche und soziale Lage unserer Zielgruppe in den einzelnen Ländern ist ein wichtiger Teil der Zusammenarbeit.

Auf Beschluss der Delegierten der ECB- Jahreskonferenz 2004 wurde der Verein FIBEL beauftragt, die ECB- Jahreskonferenz 2005 in Wien zu planen, vorzubereiten und durchzuführen.

- **Kooperationen mit Einzelpersonen, Vereinen und Institutionen aus den Bereichen Kultur und Wissenschaft**

fanden 2004 zu folgenden Themen statt:

- **2. April 04: Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Migrationszentrum**
zwei telefonische Expertinneninterviews mit jeweils einer der beiden FIBEL-Mitarbeiterinnen für das **DAPHNE- Forschungsprojekt „Heirat als Migrationstor“**; Ziel dieses Projektes war es u.a., Aufnahme- und Integrationssysteme für Frauen, die über eine Heirat in die EU-Mitgliedsländer eingewandert sind, zu analysieren und zu

vergleichen;

- **14. Mai 04: Institut für Konfliktforschung/Mag. Sabine Kroissenbrunner**
Expertinneninterview mit den FIBEL- Mitarbeiterinnen für das **Forschungsprojekt „inter-kulturelle und inter-religiöse Beziehungen“**;
- **12. November 04: University Michigan State**
telefonisches Expertinneninterview zu den Integrationschancen und den Möglichkeiten sozialer und beruflicher Mobilität (sozialer Aufstieg durch Qualifikation und Chancengleichheit) von Migrantinnen und Migranten in Österreich;

VI. Öffentlichkeitsarbeit und Informationsaustausch

Mit unserem Informationsservice wollen wir das Verständnis für die Lebenssituation, die Anliegen und Interessen von Angehörigen – und insbesondere von Frauen - in bikulturellen Partnerschaften und Familien fördern.

Unser Informationsservice umfasst die Beantwortung von Anfragen von

- anderen Beratungsstellen, sozialen Organisationen und Behörden
- Bildungs- und Forschungseinrichtungen (von SchülerInnen und schulischem Lehrpersonal, Studierenden, Lehrenden und Forschenden von Universitäten und wissenschaftlichen Instituten) sowie von kulturellen Institutionen
- MitarbeiterInnen verschiedener Medien
- einzelnen InteressentInnen

in Form von

- mündlichen und schriftlichen Auskünften
- Interviews (für Medien)
- schriftlichen Beiträgen
- eigenen Publikationen
- aktuellen Infos auf der FIBEL- Homepage

Im Arbeitsjahr 2004 haben sich die – in alphabetischer Reihenfolge - nachfolgend genannten **Beratungsstellen, sozialen Organisationen und Behörden** an FIBEL gewandt. Ihre Anfragen betrafen folgendes:

- **ABZ Wien:** Bitte an FIBEL, Informationen zum EDV-Kursangebot von ABZ an Migrantinnen und Flüchtlingsfrauen weiterzuleiten;
- **AusländerInnenberatung der SPÖ Wien 6:** Wie und wo können KlientInnen ohne Krankenversicherungsschutz kostenlos medizinisch versorgt und betreut werden? Hinweis der FIBEL auf das Projekt AMBER, das mit Hilfe einiger Ärzte verschiedener Fachrichtungen derartiges anbietet;
- **Bürgerdienst der Stadt Wien:** Anforderung von Info-Material zum Veranstaltungsangebot der FIBEL;
- **FEM + Frauengesundheitszentrum Linz:** Anforderung von Info-Material zum Veranstaltungsangebot der FIBEL für einen Informationsstand über Fraueneinrichtungen bei einer Tagung in Linz;
- **FOCAL POINT – Ludwig Boltzmann- Institut für Menschenrechte:** Allgemeine Informationen zur Organisationsstruktur und zum Beratungsangebot der FIBEL;

- **Hebammenzentrum Wien:** Anforderung von Informationsfaltern der FIBEL; Informationsaustausch zum Einrichtungsangebot und zu Möglichkeiten der Vernetzung und Zusammenarbeit;
- **MA 11:** Informationen (Termine, Teilnahmemöglichkeit) zum Workshop-Angebot der FIBEL
- **MA 15A – Fachbereich SozialRuf Wien:** Informationen zum Beratungs- und Veranstaltungsangebot der FIBEL
- **SOS Menschenrechte Österreich:** Ideen und Erfahrungen in der Entwicklung und Umsetzung von Integrationshilfen für Asylwerber und Flüchtlinge;
- **Verein Notruf – Beratungsstelle für vergewaltigte Frauen und Mädchen:** Anforderung von Informationsfaltern der FIBEL;
- **ZARA – Zivilcourage und Antirassismus-Arbeit:** Bitte an FIBEL, den Rassismusreport 2003 an Ratsuchende, Mitglieder und Interessentinnen zu verteilen.

Die Anfragen von **Bildungs- und Forschungseinrichtungen (von SchülerInnen und schulischem Lehrpersonal, Studierenden, Lehrenden und Forschenden von Universitäten und wissenschaftlichen Instituten)** sowie von **kulturellen Institutionen** betrafen folgende Themen:

- Anforderung der von FIBEL verfassten Studie „*Familienleben im Ausnahmezustand*“ für eine Diplomarbeit zum Thema „*Diskriminierung von binationalen Paaren*“;
- **die rechtliche und soziale Situation bikultureller Paare** (Diplomandin des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie);
- **binationale Familien in Deutschland** (eine Studentin);
- Vermittlung statistischer Daten zur **Einwanderung nach Österreich nach 1945** (Studentin des Instituts für Soziologie der Uni Linz);
- **Jugendliche aus türkischen Familien mit österreichischen Partnerinnen** (eine Diplomandin des Instituts für Soziologie);
- „*Türkische Kulturstandards aus österreichischer Sicht*“ (Diplomarbeit);
- Anforderung der Publikationen „*Über Grenzen denken und leben – FIBEL-Handbuch für bikulturelle Paare*“ sowie der Studie „*Liebe in den Zeiten der Globalisierung*“ (ein Forschungsprojekt der FIBEL in Kooperation mit Univ. Prof. Dr. D. Larcher) durch einen in einer Berufsschule tätigen Religionslehrer;
- **Kinder in zweisprachigen/bikulturellen Familien;**
- **afro-europäische Kinder in Wien** (Diplomandin des Instituts für Pädagogik);
- **Lebenssituation der ersten und zweiten Generation chilenischer Flüchtlinge** (ein Psychologiestudent);
- **Entstehungsgeschichte und Aktivitäten der FIBEL** (eine Studentin des Lehrgangs für Interkulturelle Kommunikation im Interkulturellen Zentrum Wien);
- **Öffentlichkeitsarbeit der FIBEL** (eine Diplomandin des Instituts für Publizistik und Kommunikationswissenschaft);
- Anforderung von Daten über FIBEL und die Bitte um Beteiligung an einer Fragebogenerhebung für eine **Studie über geschlechtssensible elektronische Datenverwaltung** (Projektzentrum Genderforschung der Universität Wien);
- „*Interkulturelle Beziehungen in der Zeit der Globalisierung*“ - Fragen zu häufigen Konfliktlagen, Zweisprachigkeit, etc. (Diplomarbeit eines Studenten einer Wiener Sozialakademie);
- „*Frauenhandel*“ (eine Studentin des Instituts für Soziologie der Uni Wien);
- „*Ethik in interkulturellen Paarbeziehungen*“ (Psychologiestudentin)
- **Sprache und Gefühle in unterschiedlichen Kulturen** (Diplomarbeit);

2004 wurde FIBEL von **MitarbeiterInnen verschiedener Medien** immer wieder gebeten, zu verschiedenen Themen als Expertinnen Stellung zu nehmen.

Diese Anfragen wurden von folgenden Medien an uns gerichtet:

- **ORF-Minderheitenredaktion „Fremde Heimat“, Ö1:** Bitte um ein Radio-Interview (im Jänner 05) zum Thema *interkulturelle Differenzen, Defizite und Vorteile bikultureller Partnerschaften*;
- **ORF-Minderheitenredaktion „Fremde Heimat“:** Bitte um Unterstützung bei der Suche nach InterviewpartnerInnen mit Migrationshintergrund;
- **Frauenratgeber:** Aktualisierung der Angaben zum FIBEL-Veranstaltungsangebot;
- **frauenfakten:** Aktualisierung der Angaben zum FIBEL-Veranstaltungsangebot;
- **eine Dokumentarfilmerin aus Frankreich:** Bitte um Unterstützung bei der Suche nach InterviewpartnerInnen (Österreicher mit Partnerinnen türkischer Herkunft);
- **Literaturkompass:** Veranstaltungsangebote der FIBEL;

Ein Plus an medialer Aufmerksamkeit wurde uns nicht zuletzt aufgrund unseres **Zehnjahresjubiläums** sowie der **Verleihung eines Preises aus der Dr. Karl-Renner-Stiftung an FIBEL** zuteil. **2004 wurden in folgenden Medien Beiträge über FIBEL veröffentlicht:**

- **ORF-Minderheitenredaktion, Sendung „Heimat, fremde Heimat“, 4. Juli 04:** Beitrag anlässlich des 10-jährigen Bestands der FIBEL als Beratungseinrichtung; Interviews mit den FIBEL- Mitarbeiterinnen sowie mit einem bikulturellen Paar zur Situation bikultureller Paare im Allgemeinen und zu gesellschaftlichen Entwicklungen der vergangenen zehn Jahre, die für Angehörige solcher Familien entscheidend sein können;
- **frauensolidarität, 4/04:** Kurznachricht über die **Verleihung eines Preises aus der Dr. Karl-Renner-Stiftung an FIBEL**
- **an.schläge – feministisches Magazin, Juni 2004: „Bunte Paare“** - Resümee zur Situation von Frauen in bikulturellen Partnerschaften, zur Beratungsarbeit und den Offenen Gruppen anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der FIBEL;
- **wien – Servicezeitschrift der Stadt Wien, Nr. 03/2004: „Wenn bikulturelle Ehen krachen“** - Informationen über FIBEL und ihr Beratungs- und Veranstaltungsangebot;
- **FALTER – Service-Ausgaben „Baby in Wien“ und „Kind in Wien“:** Informationen über FIBEL und ihr Beratungs- und Veranstaltungsangebot;

Die folgenden Eigenpublikationen waren im Vorjahr 2004 bei FIBEL zu beziehen:

- **FIBEL- Informationsfalter**
- **FIBEL- Veranstaltungsprogramme:** die Halbjahresprogramme und Einzeleinladungen wurden unseren Mitgliedern und InteressentInnen regelmäßig zugesandt; Informationen über unser Veranstaltungsangebot und unsere Aktivitäten ergingen per e-mail, Fax oder per Post auch an verschiedene Medien – wie etwa den ORF, Zentrale Minderheitenredaktion, Sendereihe „Heimat, fremde Heimat,, den „Falter“, „KURIER“ u. a.;
- **FIBEL- Jahresbericht 2003 + Anhänge und Beilagen (Statistiken);**

- **FIBEL- Hand- und Lesebuch für bikulturelle Paare „Über Grenzen denken und leben,,;**
- die Studie „**Familienleben im Ausnahmezustand**“ (EU-Forschungsprojekt *fabienne* zu Diskriminierungserfahrungen bikultureller/binationaler Paare und Familien in Österreich); sowie Workshop-Protokolle, FIBEL- Jahres- und Länderberichte aus den Jahren zuvor.
- **Die Gestaltung und Betreuung der FIBEL- Homepage** www.verein-fibel.at war auch im Vorjahr ein wichtiger Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit. Die FIBEL-Homepage wird regelmäßig aktualisiert und gibt Aufschluss über alle unsere Aktivitäten sowie das aktuelle Veranstaltungsangebot der FIBEL. Wie im Kap. I (Zugang zum Beratungsangebot der FIBEL) dargestellt, erklärten 2004 die meisten Ratsuchenden, dass die Informationen auf der FIBEL- Homepage über unser Beratungsangebot für ihre Kontaktaufnahme mit den FIBEL- Mitarbeiterinnen entscheidend gewesen waren.

Anmerkung zu Kapitel VI:

Die Statistik zur Informationsweitergabe 2004 finden Sie im Anhang B.

VII. Eigene Weiterbildungsmaßnahmen und Supervision

• Unsere Maßnahmen zur Weiterbildung

Auch wir FIBEL- Mitarbeiterinnen wollen – was unser fachliches Wissen und unsere Kompetenzen betrifft - stets „am Ball“ bleiben, um allen Ratsuchenden und Interessentinnen bestmögliche Beratungs-, Informations- und Organisationsleistungen bieten zu können. Aus diesem Grund haben wir auch im Vorjahr 2004 wieder an einigen – vor allem für die Beratungs-, Informations- und Organisationsarbeit – themenspezifisch wichtigen Seminaren teilgenommen:

- „**Rechtliche Grundlagen der Anti-Diskriminierungsarbeit in Österreich**“, Modul des Lehrganges „Kompetenzvermehrung im Bereich Antirassismus und Zivilcourage“, 27. Oktober 04; Veranstalter: **Verein ZARA**
- „**Interkulturelle Kommunikation**“ - achtstündiges Seminar, 12. November 04; Veranstalter: **asylkoordination Österreich**

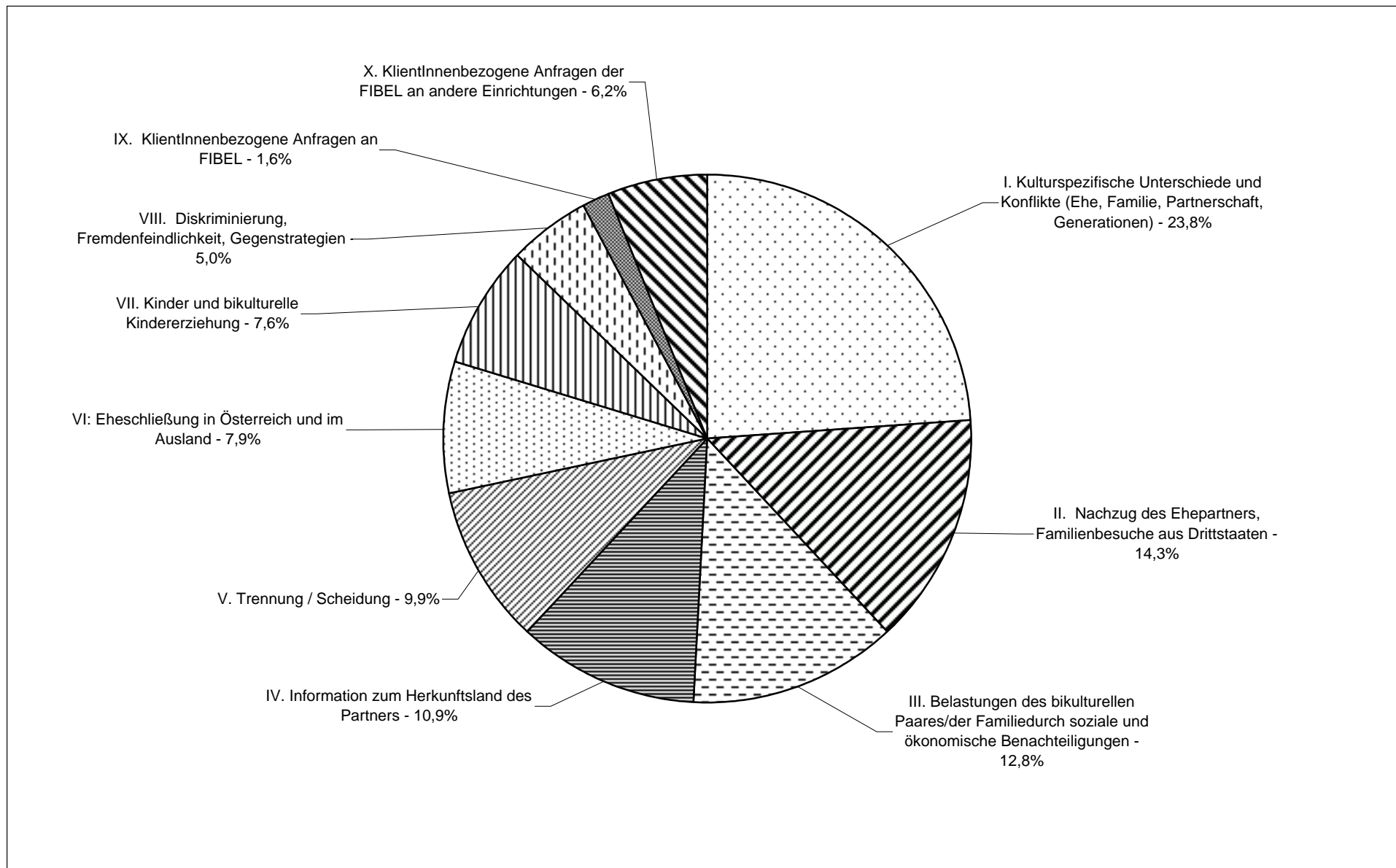
• Supervision

Supervision ist eine wichtige Begleitmaßnahme unserer Arbeit. Sie ermöglichte uns auch im Vorjahr, unsere Arbeitsweise zu reflektieren und – wenn nötig, zu korrigieren. Auch der Umgang mit psychischen Belastungen in der Beratungsarbeit wurde durch die Inanspruchnahme von Supervisionssitzungen wesentlich erleichtert.

ANHANG A: **Beratungstätigkeit 2004** (klientInnenbezogen) - Themen der Anfragen

I. Kulturspezifisches Rollenverständnis und unterschiedliche Auffassungen von Ehe, Partnerschaft und Familie. Kulturspezifische, interreligiöse und migrationsbedingte Mißverständnisse und Konflikte zwischen PartnerInnen und/oder zwischen Familienangehörigen unterschiedlicher Generationen	123	23,8%
II. Nachzug des Partners nach Österreich, Besuch von Familienangehörigen aus Drittstaaten	74	14,3%
III. Soziale und ökonomische Belastungen des bikulturellen Paares/der Familie aufgrund von Benachteiligungen am Arbeitsmarkt	66	12,8%
IV. Gesellschaftliche Situation sowie kulturelle Gepflogenheiten und Traditionen im Herkunftsland des Partners, Sprache des Partners - Sprachkursangebote	56	10,9%
V. Trennungssituationen und Scheidungen bikultureller Paare/Familien. Kulturspezifische Bedeutung von/Umgang mit Scheidung und Trennung, Unterstützung der Klientinnen bei der Entscheidungsfindung; besondere Probleme bikultureller Kinder nach Trennungen und Scheidungen	51	9,9%
VI: Eheschließungsverfahren in Österreich und im Ausland (Voraussetzungen, Dokumente, Beglaubigungen)	41	7,9%
VII. Kinder und Kindererziehung (Zweisprachigkeit, unterschiedliche Religionen, Werte und Erziehungsmodelle)	39	7,6%
VIII. Vorurteile, Diskriminierung und fremdenfeindliche Übergriffe gegenüber Angehörigen bikultureller Familien durch das soziale Umfeld (Arbeitsplatz, Behörden) und durch die Herkunftsfamilien	26	5,0%
IX. KlientInnenbezogene Anfragen anderer Einrichtungen an FIBEL (zu I. - VIII.)	8	1,6%
X. KlientInnenbezogene Anfragen der FIBEL an andere Einrichtungen (zu I bis VIII. - diese Informationen werden an die KlientInnen weiter gegeben)	32	6,2%
SUMME aller BERATUNGSEINHEITEN	516	100,0%
In 283 Beratungsfällen wurden KlientInnen an andere Institutionen und Beratungseinrichtungen weitervermittelt. Liste der Kooperationspartner siehe Anhang A**		

ANHANG A: **Beratungstätigkeit 2004** (klientInnenbezogen) - Themen der Anfragen





VEREIN *FIBEL*

2004

IMPRESSUM

Verein *FIBEL*
Fraueninitiative Bikulturelle Ehen und Lebensgemeinschaften

Adresse:

Heinestraße 43, 1020 Wien
Telefon und Fax: (+43-1) 21 27 664

email: fibel@verein-fibel.at
Homepage: www.verein-fibel.at

ÖFFNUNGSZEITEN - BERATUNGEN

Di: 10⁰⁰ - 17⁰⁰
Do: 12⁰⁰ - 17⁰⁰
Fr: 12⁰⁰ - 17⁰⁰

Termin für Beratung und Informationsweitergabe
sowie Zugang zur Handbibliothek nach telefonischer Vereinbarung

VERANSTALTUNGEN

Regelmäßige Infoveranstaltungen mit Diskussionen
einmal monatlich (laut Veranstaltungskalender)

Offene Gruppe (informelle Frauentreffen):
Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat von 18⁰⁰ - 20⁰⁰

Für weitere Informationen über Veranstaltungen kontaktieren Sie uns bitte,
oder besuchen Sie unsere Homepage.